

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch des Sports

Berlin-Wilmersdorf, 1932

[A - G]

[urn:nbn:de:bsz:31-362516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362516)

Abfahren, abrudern, die gemeinsame Fahrt eines Sportklubs am Schluß der Saison mit Autos, Booten u. dgl.

Abfallen, beim Segeln durch Änderung des Kurses den Winkel zwischen Windrichtung und Fahrtrichtung des Bootes vergrößern. Gegenßatz Anluven.

Abnahme, im Sportgebrauch Prüfung der Kraftfahrzeuge vor Rennen u. dgl.

Ab schlagen, bei Ballspielen das Vorwärtsschlagen des Balles während des Spielverlaufes.

Abseilen, das Herablassen und Herabklettern am Kletterseil bei steilen Felshängen.

Abseits, im Fußballspiel und Handballspiel, im Hockey und beim Rugby eine regelwidrige Stellung des Spielers im Spielfeld. Nimmt der Spieler in dieser Stellung den Ball an, so hat seine Partei einen Straßstoß verwirkt. Beim Fußball, Handball und beim Hockey ist ein Spieler abseits, wenn er sich zwischen dem feindlichen Tor und der feindlichen Verteidigungslinie befindet, ohne mit dem Ball in diese Stellung gelaufen zu sein. Beim Rugby ist der Spieler abseits, wenn er von der Seite seiner Gegner an ein Gedränge herantritt, wenn er vor dem Ball steht, während der Ball im Gedränge ist, wenn er vor einer Rechten zur Marklinie steht, während der Ball aus der Mark eingeworfen wird (s. auch die betr. Spiele).

Abtackeln, seemannischer Ausdruck für das Herabholen und Bergen der Besegelung eines Segelschiffes.



Klettern im Douglagebirge

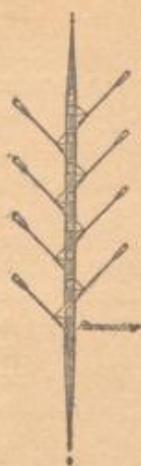


Abb. 1. Achter

Achter, Rennruderboot mit acht Ruderern und einem Steuermann (s. Abb.).

Achter bzw. Achtern, seemannischer Ausdruck für Hinten (z. B. Achtersieven, Achterkajüte = hinterer Steven, hintere Kajüte).

Achterslag, Stag, welches vom Mast zum Achterstegen eines Schiffes führt (siehe auch Stag).

Achterstegen = Hinterstegen (s. Steven).

ADAC, Allgemeiner Deutscher Automobilclub, München, Neuturmstr. 5, Vereinigung von Automobilbesitzern und Autosportlern zur Förderung des Automobilwesens und des Autosports. Er veranstaltet jährlich einige Rennen und Leistungsprüfungen. Der ADAC ist mit seinen Gauen über ganz Deutschland verbreitet. Mitgliederzahl 1932: etwa 150 000.

Adamoff, Ida, Tennisspielerin, geb. 1912 in Rußland.

Admiralitäts-Anker (s. Abb.), eine Ankerform (s. Anker).

Aeschliman, Charles, Tennisspieler, Schweizer, große Erfolge an der Riviera, Sieger 1924 über Lacoste und Kozeluh.

Akademischer Turnbund (A. T. B.) wurde im Jahre 1883 gegründet und umfaßt 50 akademische, nicht farbentragende Turnverbindungen und Turnvereine. Der A. T. B. veranstaltet für seine Mitglieder Turnfeste. Jedes Jahr finden Schulungswochen statt.

Akrobatik (grch.), Kunstleistungen auf dem Gebiete der Leichtathletik, Gymnastik und im Turnen.

Albrecht, Ernst, Fußballer, Düsseldorf. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Aleter, Karl, Ruderer, geb. 6. Juli 1906 in Mannheim. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1928 bis 1931 Deutsche Meisterschaft im Achter. 1929—1931 Deutsche Meisterschaft im Vierer o. St. 1932 in Los Angeles im Vierer ohne, als Schlagmann, in 7:02 Min. Zweiter. Silberne Medaille.

All even, engl. (spr. ol iwen), Gleichstand, ist ein Ausdruck, der beim Golfspiel gebraucht wird, wenn die beiden Parteien die gleiche Anzahl von Löchern erreicht haben.

Allison (spr. allisse n), Wilmer, Tennisspieler, Amerikaner, geb. 8. Dezember 1904 in San Francisco. 1928 kanadischer Meister, 1930 Sieger über Cochet in Wimbledon.



Abb. 2 Admiralitäts-Anker

dan. Erfolge im Doppel mit John van Ryn. Davis-Cup-Spieler 1932.

Ally (spr. Alliff), Percy, bekannter internationaler Golfspieler. Deutscher Meister 1926—1929.

Alpenverein, in den meisten europäischen Ländern bestehen Alpenvereine. Diese bilden den Zusammenschluß der Bergsportler und Bergfreunde. Die Alpenvereine dienen der Erforschung und Erschließung der Alpengebiete durch Wegebau, Errichtung von Schutz- und Unterkunftshütten und Einrichtung von Rettungsstellen. Ferner sorgen sie für Ausbildung und Bereitstellung von Bergführern. In Deutschland ist der bekannteste der „Deutsch-Österreichische Alpenverein“. Die Schweiz hat den „Schweizer Alpenklub“, Italien den „Club Alpino Italiano“, England den „Alpine Club“.

Alpinistik = Bergsport.

Altefeld, Name eines dem preußischen Staat gehörigen Bezirks in der Provinz Hannover.

Altersklassen, in verschiedenen Sportarten, hauptsächlich im Turnen und in der Athletik, werden die Bewerber bei einem Wettkampf in Altersklassen eingeteilt. Für die Turner gilt folgende Einteilung:

- Klasse A: Jugendturner 15—17 Jahre
- Klasse B: Männer 19—35 Jahre
- Klasse C: Männer ab 35 Jahre
- Klasse D: Jugendturnerinnen 15—17 Jahre
- Klasse E: Frauen über 18 Jahre

Altona-Bahrenfeld, Ort bei Hamburg mit Trabrennbahn.

d'Alvarez (spr. d'alfwaraß) Lisa, Tennisspielerin, Spanierin, geb. 9. Mai 1905 in Rom. Große Siege in Bädern und an der Riviera, 1927 und 1928 im Finale in Wimbledon.

Amateur, franz. (spr. amatör), ein Sportsmann, der den Sport um seiner selbst willen, d. h. unentgeltlich neben seiner Berufstätigkeit ausübt, im Gegensatz zum Professional, dem Berufssportler.

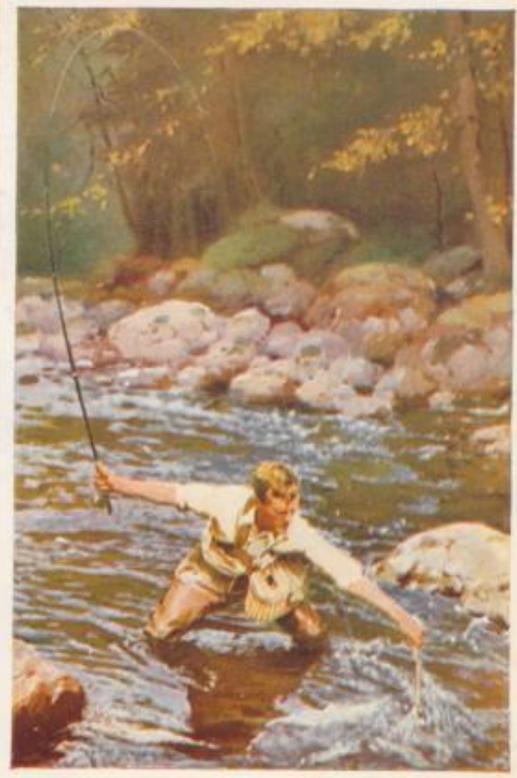
Amman, Mag, Schwimmer, geb. 19. Januar 1905 in Magdeburg. Verein: „Hellas Magdeburg“. Mittelstürmer der Olympiawasserballmannschaft 1928.

Amthor, Mary, geb. 19. Januar 1906 in Schweinfurt. Verein: L. F. C. 1905, Schweinfurt. 1924—1926 Nord- und Süddeutsche Meisterin im Weit- und Hochsprung.

Anderson (spr. Anderson), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Diskuswerfen mit 49,49 m. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Anderssek, Österreich, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger im Gewichtsheben (Federegewicht) mit 287,5 kg. Goldene Medaille.

Anfahren, anrudern, ansegeln, die gemeinsame Fahrt eines Sportklubs zum Beginn der Saison mit Autos, Booten und dergleichen.



Lachsfang in Norwegen

Angel, Gerät zum Fischen, bestehend aus einer Schnur mit daran befestigten Haken (s. Abb.), der, mit geeignetem Köder (s. d.) versehen, Fische anlockt, anzubeißen. Der Fisch bleibt mit dem Maul oder Schlund in dem Haken hängen und kann an den Fischer herangeholt werden. Die Angelschnur ist in vielen Fällen an einem längeren, biegsamen Stock, der Angelrute, befestigt. Je nach Art der zu fangenden Fische haben die Angelhaken die verschiedensten Formen.

Angelsport, das sportliche Fischen mit der Angel (s. auch Sportfischerei). Der Angelsport stammt aus England, wo er mit großer Leidenschaft betrieben wird. In engerem Sinne wird darunter das Fischen von Forellen, Lachforellen und Lachsen mit der Wurfangel verstanden. (Die Wurfangel hat eine mindestens 20 m lange Angelschnur, die auf einer leicht beweglichen Winde am Griffe der Angel aufgewickelt ist.) Als Köder wird eine sog. Fliege verwendet (s. Abb. 4), in der ein Angelhaken versteckt ist. Die Fliege, die an der Angelschnur befestigt ist, wird mit großem Schwung auf die Oberfläche des Wassers geworfen. Schnappt ein Fisch zu, so gilt es, mit kurzem, leichtem Ruck den Haken in das Maul des Fisches einzuschlagen und diesen dann durch wechselseitiges Einholen und Wiederherauslassen der Angelschnur so lange zu ermüden, bis man ihn mit dem Köcher (s. d.), einem



Abb. 3 Angelhaken

Abb. 4
Anker

an einem langen Griffe befindlichen kleinen Neg, erreichen und aus dem Wasser heben kann.

Anker, Vorrichtung zum Festmachen von Schiffen auf Grund vermittle einer Kette oder einer Trosse (Tau). Es gibt die verschiedensten Formen von Anker. Man unterscheidet im wesentlichen den Admiraltäts- oder Stock-Anker, den Draggan und den Patent-Anker (s. d.).

Anker-Boje, kleine Boje, die durch ein leichtes Ende (Tau) mit einer Flunte des Ankers verbunden ist und dazu dient, die Stelle, wo der Anker auf dem Grund liegt, zu bezeichnen und es ermöglicht, bei Bruch der Ankerkette den Anker zu bergen.

Ankern, das Auswerfen des Ankers. Da der Anker nur hält, wenn er mit dem Stock auf dem Grund aufliegt, soll man mindestens das 3fache der Wassertiefe an Ankerkette oder Trosse verwenden. Bei starkem Wind und Seegang verwendet („steckt“) man Trosse oder Kette bis zum 10fachen der Wassertiefe.

Anlauf, bei Turn- und Sprungübungen die Entfernung bis zum Ab- oder Aufsprung.

Anliegen, das Einhalten der Kursrichtung eines Wasserfahrzeuges.

Anluven, beim Segeln „höher an den Wind gehen“ = Verringerung des Winkels zwischen Windrichtung und Fahrtrichtung des Bootes. Gegenfah: Abfallen.

Anseilen, im Bergsport: das Anlegen des Kletterseiles bei gefährlichen Stellen oder bei Überquerung von Gletschern.

Anthoni, Hans, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 30. Dezember 1892 in Blasbach, Kreis Wehlar.

Arbeitersportverbände, Vereinigungen der Arbeitersportvereine und der sporttreibenden Arbeiter. Bekannte Verbände sind: der Arbeiter-Athletenbund, Gr. Diersleben, der Arbeiter-Radsfahrerbund „Freiheit“, der Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“, der Arbeiter Turn- und Sportbund Leipzig. Der Spitzenverband ist die Zentral-Kommission für Arbeitersport und Körperpflege.

Arena, Kampfsplatz im Amphitheater. Auch heute bezeichnet man so den Kampfsplatz des modernen Stadions.

Argo, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in amerikanischer Mannschaft (Reiten) auf „Honolulu“ mit 5039,156 Punkten. Goldene Medaille.

Armeegepäckmarsch, eine sportliche Übung, die darin besteht, mit vollem Militärgepäck eine Strecke von 50 km zurückzulegen.

Armeemeisterschaft, wird in fast allen Sportarten für die Angehörigen der Reichswehr jährlich durchgeführt.

Artens, Hermann W., Ritter von, Tennisspieler, Osterreich, geb. 24. Juni 1904 in Graz. Seit Jahren Osterreichs Davis-Cup-Vertreter, Teilnehmer in Wimbledon.

Artist, franz., Bezeichnung für einen Zirkus- oder Variétékünstler.

Aschenbahn, Bahn für leichtathletische Wettrennen. Die Decke der Bahn besteht aus gemahlener und festgestampfter Asche.

Ascot, Ort in der englischen Grafschaft Berkshire, bekannt durch seine berühmten Pferderennbahnen.

Affant, franz. (spr. a f f o h), im Fechtsport der Waffengang vom Beginn des Fechtens bis zur Niederlage. Bei Übungsfechten und bei studentischem Fechten wird der einzelne Waffengang zeitlich begrenzt.

Athletik (grch. = Wettkampf), Bezeichnung für die verschiedenen Arten von Körperübungen, s. Leichtathletik und Schwerathletik.

Athletiksportverbände, Vereinigungen der leicht- und schwerathletischen Vereine. Sie veranstalten Wettkämpfe und überwachen die Aufstellung von Höchstleistungen (Rekorden). S. a. Sportverbände.

Aufgalopp, der Probegalopp, den die Pferde vor dem Start zu einem Rennen vor dem Schiedsrichter ablegen. Dieser Aufgalopp dient einer letzten Prüfung für die vorchriftsmäßige Verfassung von Pferd und Reiter.

Aufholen, seemannisch: Gegenstände, z. B. Schiffsausrüstungsgegenstände, hochziehen.

Aufklaren, seemannische Bezeichnung für das Besserwerden des Wetters nach einem Unwetter.

Auflaufen, seemannischer Ausdruck für das Näherherankommen an ein langsamer fahrendes Schiff; auch für Festsfahren oder auf Grund geraten gebräuchlich.

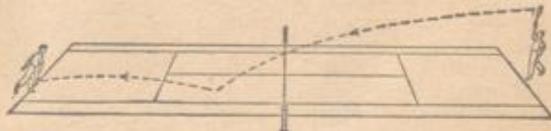


Abb. 5. Aufschlag

Aufschlag (im Engl.: Service, spr. s e r v i s), beim Tennisspiel der Ball, der das Spiel eröffnet und nach jedem erledigten Punkt von neuem aufgegeben (serviert) wird. Der Aufschlag wird in jedem Spiel nur von einem „Aufschläger“ genannten Spieler gegeben, der nach jedem Spiel wechselt. Der Aufschläger steht auf der rechten Seite seiner Spielfeldhälfte hinter der Grundlinie und versucht den Ball über das Netz in das schräg gegenüberliegende, durch eine Zwischenlinie geteilte Feld zu schlagen. Geht der Ball fehl oder ins Netz, so hat der Aufschläger das Recht, einen zweiten Ball zu schlagen. Bei Fehlgehen des zweiten Balles verliert der Aufschläger einen Punkt. Ein Ball, der das Netz berührt, aber dennoch in das Aufschlagfeld fällt, gilt als nicht gegeben. Ist ein Aufschlagball zu Ende gespielt, so wechselt der Aufschläger die Seite. Ein fehlgegangener Aufschlagball heißt Fehler, der zweite: Doppelfehler.

Aufschläger, beim Tennisspiel der Spieler, der den Aufschlag hat.

Ausfall, beim Fechten die Stellung, die der Fechter einnimmt, wenn er versucht, einen Treffer anzubringen. Dabei wird der rechte Fuß rasch vorgefetzt, das linke Bein bleibt gestreckt auf seinem Platz, der rechte Arm schnell vor und stößt oder schlägt mit der Waffe in Richtung auf den Gegner.

Ausgleichsgymnastik, planmäßige Körperübungen und Widerstandsbewegungen, welche die einseitige Ausbildung einzelner Muskelgruppen bei Ausübung einzelner Sportarten, z. B. Radfahren, ausgleichen sollen.

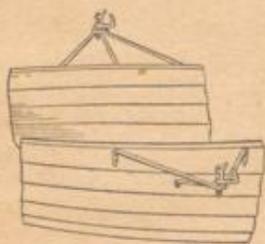


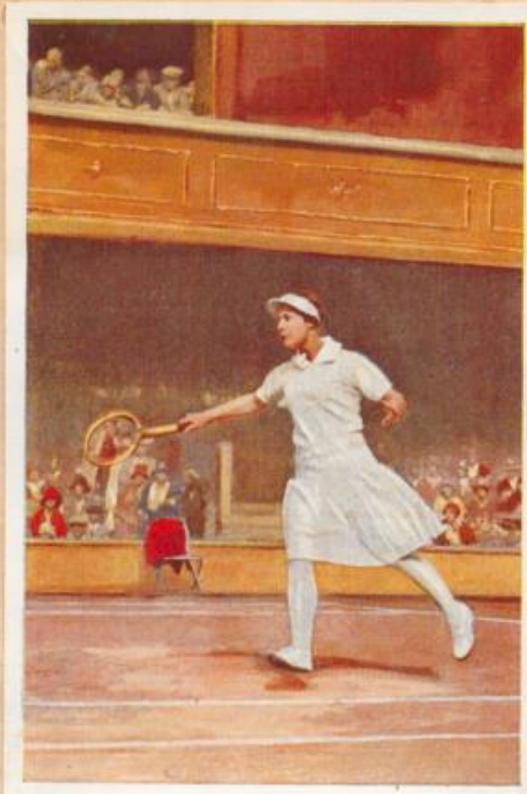
Abb. 6. Ausleger

Auslage, beim Fechten die Ausgangsstellung der Fechter vor Beginn des Kampfes: Die Gegner stellen sich so weit voneinander entfernt auf, daß die Klingen bei ausgestrecktem Arm bis zum Säbelforb oder der Bloße reichen.

Ausleger, bei Ruderbooten die außenbords befindlichen

Träger, an denen die Dollen (s. d.) befestigt sind.

Aufem, Cilly, Tennisspielerin, geb. 1909 in Köln. Große Erfolge an der Riviera und in Paris, 1930 und 1931 Meisterin von Österreich, 1931 Siegerin in Paris und Wimbledon, 1931 Amerikatournee mit Irmgard Rost, 1931 nach Helen Wills-Moodie beste Spielerin der Welt.



Die Deutsche Spitzenspielerin Cilly Aufem

Außenbord, alles, was sich außerhalb der Bordwand eines Bootes befindet.

Außenbordmotor (auch Autobordmotor, s. a. Outbord), Ein- bis Vierzylindermotor mit angeflanschter Welle und Propeller, der am Heck eines Bootes außenbords angebracht wird, s. a. Seitenbordmotor.

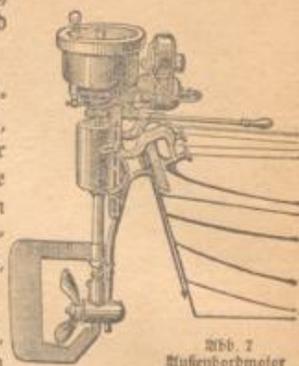


Abb. 7 Außenbordmotor

Außenfeiter, ein Rennpferd, dessen Aussichten für einen Sieg gering bewertet wurden, und das dann überraschend siegte. Der Ausdruck wird gelegentlich auch bei anderen Sportarten verwendet.

Austin (spr. o h s t e n), H. Wilfred, Tennisspieler, Engländer, geb. 1906 in London. Führer der Cambridge-Mannschaft in Deutschland. Seit 1929 Englands Davis-cup-Vertreter.

Auteuil (spr. o h t ö j), Vorort von Paris im Bois de Boulogne mit bekannter Pferderennbahn.

Autorennen, Wettbewerbe mit Kraftwagen, bei denen derjenige Sieger ist, der die höchste Geschwindigkeit erzielt.

Autosport, umfaßt Rennen, Leistungsprüfungen und Rekordversuche. Die Rennen finden meist auf besonderen Automobilrennstrecken statt. Die bekanntesten Autorennbahnen sind die Nürburgring in der Eifel bei Adenau, die Bahn von Monza bei Mailand, die Brooklandsbahn bei London. Für die Rennen werden die Automobile in Klassen eingeteilt. Die Zugehörigkeit zu einer Klasse wird bestimmt nach dem Inhalt der Zylinder. Außerdem werden die Kraftwagen unterschieden in Rennwagen: für Rennen auf Höchstleistung konstruierte Fahrzeuge; Sportwagen: schnelle Fahrzeuge, die auch dem Verkehr dienen, und Tourenwagen: leichtere und schwerere Reisewagen. Bei Leistungsprüfungen, Wettbewerben, die über lange Strecken auf schwierigen Straßen ausgetragen werden, kommt es auf erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit an. Rekordversuche werden von einzelnen Fahrern unter Aufsicht der Sportbehörde durchgeführt. Weitere sportliche Veranstaltungen sind: Gesellschaftsfahrten, Schönheitskonkurrenzen, Geschicklichkeitsprüfungen, Fuchsjagden, Orientierungsfahrten, Ballonverfolgungen. Die Geschwindigkeiten wurden in dem letzten Jahrzehnt erheblich gesteigert. Während früher eine Geschwindigkeit von über 100 km in der Stunde eine sehr bestaunte Leistung war, beträgt zur Zeit der von Sir Malcolm Campbell in Daytona (spr. d e h t o n a) U.S.A. aufgestellte Weltrekord 408,634 km/Std.

A.v.D., Abkürzung für Automobilklub von Deutschland. Er wurde 1899 gegründet und hat seinen Sitz in Berlin. Mitgliederzahl 1932: etwa 30 000.

Neus, Abkürzung für Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße, Automobilrennbahn zwischen Berlin und Wannsee.

Ngel - Paussen - Sprung, Kunstübung im Schlittschuhlauf.

Nach, Piefel, Fliegerin, geb. am 14. 6. 1905 in Bonn. 1931 Internationale Kunstflugmeisterschaft für Damen.

Nack, seemannischer Ausdruck: Aufbau auf dem Vorder eines Schiffes. Im Fußballspiel bezeichnet man mit nack (engl. = Rücken, spr. b ä c k) einen Spieler der Verteidigung.

Nackbord, in Fahrtrichtung die linke Schiffsseite. Sie führt nachts ein rotes Licht. Die rechte Schiffsseite heißt Steuerbord und führt nachts ein grünes Licht.

Nackhand (engl. = Rückhand, spr. b ä c k h ä n d), ist beim Tennisspiel der Rückschlag eines links vom Rückschläger ankommenden Balles.

Nacktag, bewegliches Stag (f. d.), welches den Mast nach seitwärts achtern (hinten) abstützt.

Nadcock (spr. B ä d c o c k), J. C., England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles als Schlagmann im Vierer ohne Steuermann, Sieger in 6:58.2 Min. Goldene Medaille.

Nähre, Willi, Schwimmer, geb. 16. August 1900 in Hannover. Verein „Wasserfreunde Hannover“. 1927 Deutsche Wasserballmeisterschaft.

Najer, Ernst, Eisläufer, wurde zweimal Zweiter in der Europa- und Weltmeisterschaft, zweimal Dritter in der Weltmeisterschaft.

Najer, Ferdinand, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Fliegengewicht. Verein: Jiu-Jitsu-Club, München. Deutscher Meister 1932.

Nails (spr. b ä i s) sind die beiden Querstäbe (Barren), die auf die drei in den Boden gesteckten Stäbe (Wickets, spr. u i k e t s) der Tore beim Cricketspiel aufgelegt werden (f. Crickett).

Nake, festes Seezeichen, das entweder am Land oder im flachen Wasser steht.

Nalance, franz. = Gleichgewicht (spr. B a l a n g). Die richtige Nalance, d. h. das Beherrschen des Gleichgewichtsmomentes, ist die Vorbedingung für fast alle Sport- und Turnübungen.

Nall, das wesentlichste Spielgerät bei allen Ballspielen. Man unterscheidet



Der Weltrekordwagen „Blue Bird“

im allgemeinen zwei Arten von Bällen: Lederbälle und Gummibälle. Die Lederbälle sind entweder Vollbälle oder Hohlbälle. Vollbälle bestehen aus Lederhüllen, die mit Werg und verschiedenem anderen Material ausgestopft sind. Der Hohlball besteht aus einer Lederhülle, in der sich eine Gummiblafe befindet, die durch eine Luftpumpe aufgefüllt wird. Tennisbälle besitzen einen dichten Filzüberzug, der auf dem Gummikörper fest aufgeklebt ist. Sie sind nicht mit Luft gefüllt, sondern mit einem Gasgemisch.

Folgende Aufstellung gibt einen Überblick über die bei verschiedenen Spielen und Übungen verwendeten Bälle: Fußball: Hohlball mit Gummiblafe, rund, ca. 21,6 cm Durchmesser.

Faustball: Hohlball mit Gummiblafe, rund, ca. 21 bis 22,3 cm Durchmesser.



Der Gummiball-Weltrekord des Siegers im Neusrennen 1932 (Dr. v. Brauchitsch)

Wasserball: Hohlball mit Gummibläse, rund, ca. 21,6 cm Durchmesser.

Rugby: Hohlball mit Gummibläse, Eiform, Durchmesser in der Länge ca. 24,2 cm, in der Breite ca. 21 cm.

Fußball: Hohlball, mit Gummibläse, rund, 1,80 m Durchmesser.

Baseball: Vollball aus gepreßtem Kork mit Lederbezug, rund, ca. 7,3 cm Durchmesser.

Kriкетball: Vollball, rund, ca. 7,3 cm Durchmesser.

Hockeyball: Vollball, rund, ca. 7,3 cm Durchmesser.

Golfball: Vollball, Guttapercha, rund, $3\frac{1}{2}$ cm Durchmesser.

Schleuderball: Vollball mit Griff, rund, ca. 21 cm Durchmesser.

Handball: Hohlball mit Gummibläse, rund, ca. 21,6 cm Durchmesser.

Tennisball: Hohlball mit Filzbezug, nahtlos, rund, 6,35 bis 6,67 cm Durchmesser.

Ball, Rudi, Eishockeyspieler, Stürmer in der Mannschaft des „Berliner Schlittschuh-Klub“. Olympiateilnehmer 1932.

Ballangrud, Norweger, Eisläufer, stellte 1930 einen Weltrekord auf über 5000 m in 8:21,6 Min.

Ballast, „totes Gewicht“. Ballast wird in Form von Sandfäden oder Wasser von Luftballons und Luftschiffen mitgeführt, um durch Abwerfen den Gasverlust ausgleichen zu können. Bei Schiffen besteht der Ballast aus Steinen oder dgl., die im Schiffsraum verstaubt werden. Er dient zur Erhöhung der Stabilität (s. d.). Bei Sportbooten wird Ballast meist in Form eines Ballastkies verwendet, d. h. eines außen am Kiel befestigten, der Bootsform angepaßten Stückes aus Blei oder Eisen (s. Abb. 17).

Ballgoal, engl. (spr. b o l l g o o l), Ballspiel, das von zwei sich gegenüberstehenden Mannschaften zu je elf Mann gespielt wird. Ein Hohlball mit Lederbezug von ungefähr 21 cm Durchmesser wird mit besonders geformten Schlägern in das gegnerische Tor getrieben. Die Schläger bestehen aus einem Holzgriff und einer ovalen offenen Schlagfläche. Wie beim Fußballspiel sind die Spieler in Stürmer, Läufer, Verteidiger und Tormann eingeteilt. Das Spiel beginnt von der Mittellinie aus.

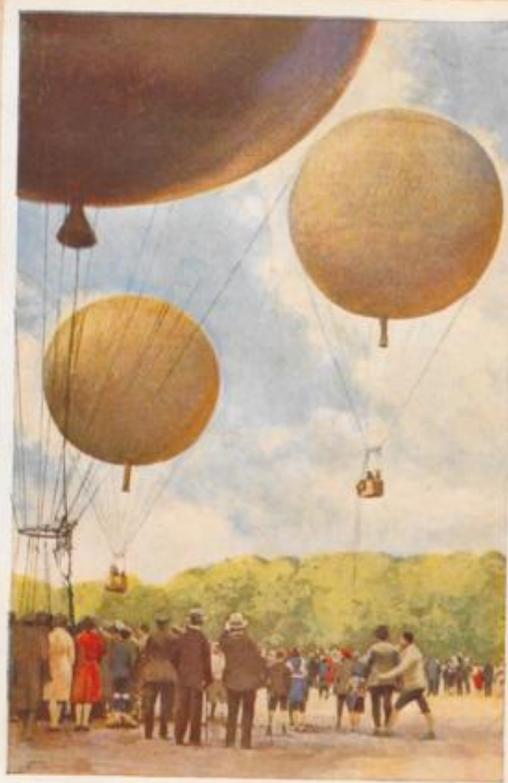
Balljunge, ein Junge, der beim Tennispiel die Bälle für die Spieler sammelt.

Ballon, Bezeichnung für ein Segel.

Ballonkrankheit, auch Bergkrankheit, ein in größeren Höhen auftretendes Übelbefinden, das sich in Schwindelgefühl und Erbrechen äußert.

Ballonsport, die sportliche Betätigung mit Freiballons; für Freiballon-Wettfliegen besteht in Deutschland ein vom Deutschen Luftfahrt-Verband gestifteter Wanderpreis. Er wurde 1932 von Herz mit dem Ballon „Bochum II“ mit einer Leistung von 635 km in 16 Std. 30 Min. gewonnen. (s. a. Gordon-Bennett-Fliegen.)

Ballspiele. Ballspiele kannten bereits die Griechen der Antike; in Italien spielte man im 15. Jahrhundert ein Spiel, das dem heutigen Fußball fast gleich. Die weitaus



Wettflieg zur Freiballon-Wettfahrt bei der Festwoche in Hannover

meisten Ballspiele sind Mannschafts- und Gruppenspiele, die fast alle aus dem Volke entstanden sind. Mit der Entwicklung des Sportbetriebes haben einzelne Ballspiele, wie Fußball, Rugby, Hockey, Kriкет, Golf usw. (s. d.), internationale Bedeutung erhalten.

Balles, Ernst, Stabhochsprung, geb. 15. Januar 1899 in Dortmund. Verein: Dortmunder Sport-Club 1895. Sechsmal Westdeutscher Meister im Stabhochsprung.

Bandage, ein schmaler, elastischer Zeugstreifen, mit dem Hand- und Fußgelenk umwickelt werden. Die Bandagen haben den Zweck, gefährdete Gelenke vor dem Brechen oder Herauspringen aus den Gelenkkapseln zu schützen. Bandagen für die Kniegelenke sind häufig mit einem Gummizug versehen, um sie nachgiebiger zu machen. Beim F e c h t e n sind Bandagen Binden aus Seide und Leinen, um die zu schützenden Körperteile gewickelt. Beim B o g e n gibt es harte und weiche Bandagen. Sie werden unter den Bogenschuhen an den Händen und Gelenken getragen. Weiche Bandagen bestehen aus Mullstoff, harte Bandagen aus einem festen Leinwandstoff.

Bandmaß, aufrollbares Maß aus Metall- oder Leinenband.

Bandy (engl., spr. b e n d i) ist ein Eishockeyspiel, das zum Unterschied vom kanadischen Eishockeyspiel nicht mit dem Puck — der kleinen Hartgummischeibe — gespielt wird, sondern mit einem Ball. Die Spieltechnik ist daher verschieden; die Spielregeln die gleichen.

Banf, eine Bodenslage im Ringkampf. Sie besteht in Ausstützen auf den Knien und den gestreckten Armen, Rücken nach oben.

Bantengewicht, Bezeichnung für ein bestimmtes Körpergewicht im Athletiksport; s. Bogen und Ringen.

Barlauf, altes deutsches Lauffpiel mit einer beliebig großen Teilnehmerzahl. Die Teilnehmer werden in zwei Parteien hinter zwei genügend weit entfernten Grenzlinien (Barren) aufgestellt. Das Spiel besteht darin, daß die Spieler in das Mittelfeld laufen und sich gegenseitig durch Abschlagen zu fangen suchen.

v. Barnekow, Marten, Reiter, geb. 16. März 1900 in Kronberg. Leistungen: im Jagdspringen bis 1927 26 erste Preise, 16 zweite Preise.

Barren, Turngerät. Es besteht aus einem eisernen Gestell oder einem Holzgestell mit vier verstellbaren Säulen, auf denen zwei Holme angebracht sind. Die Holme sind ungefähr 3 m lange, polierte Holzstangen, die in einer Entfernung von 40 bis 50 cm parallel zueinander liegen.

v. Barth, Hermann, Hochtourist. Verfasser von „Aus den nördlichen Kalkalpen“.



Einarmige Stützwege auf dem Barren

Barth, Hugo, Nürtingen, Leichtathletik. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Barth, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Mittelgewicht). Goldene Medaille.

Barwa, Eisläufer, wurde 1932 Deutscher Meister über 1500 m in 2:33,6 Min.

Baseball (spr. be e s j b o l l), amerikanisches Nationalspiel, ähnlich dem deutschen Schlagball. Es wird mit einem Ball (ca. 7,3 cm Durchmesser) aus gepreßtem Kork mit Lederüberzug von zwei Parteien zu je neun Spielern gespielt. Der Ball wird von einem Spieler mit einer Schlagkeule möglichst weit in das Spielfeld geschlagen. Während der Ball noch fliegt, läuft der Spieler über das Spielfeld zu einem Mal (der „base“, spr. b e e s j).

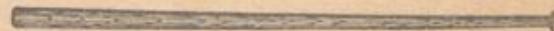


Abb. 8. Baseballschläger

Die Gegenpartei versucht, den Läufer mit dem aufgefangenen Ball abzuschlagen. Jeder geglückte Hin- und Rücklauf zählt als Gewinn. Beim Abschlag wechseln die Parteien.

Bah (spr. B ä h), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Turnen (Taufklettern). Goldene Medaille.

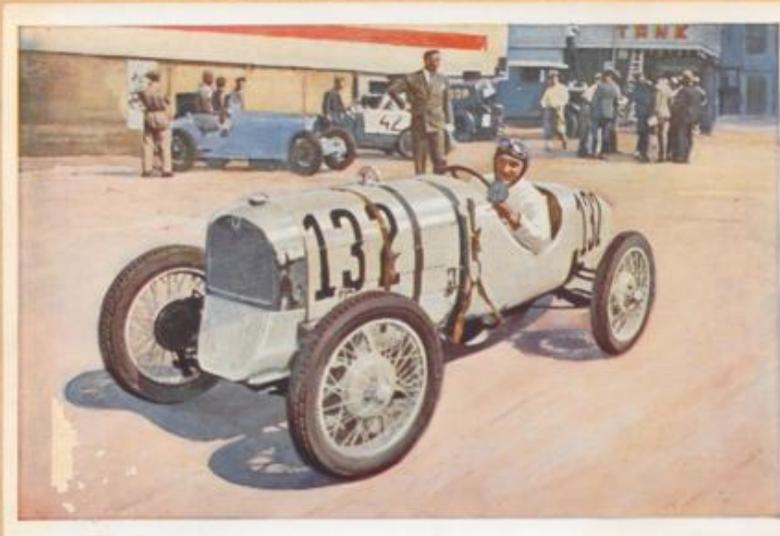
Basketball, s. Korbball.

Batschauer-Radtke, Frau Lina, geb. 8. Oktober 1903 in Karlsruhe. Verein: V.f.B. Breslau. Meisterschaften im Schlagball, Diskus, Dreikampf und Kugelstoßen, Weitsprung und Laufen. Weltrekord 1927 Breslau über 800 m 2:23,7 Min. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Siegerin im 800-m-Lauf in 2:16,8 Min. (Weltrekord). Goldene Medaille.

Battalino, „Battling“, Boyer, Amerikaner, geb. 16. Februar 1908 in Hartford U.S.A. Seit 1929 Weltmeister im Federgewicht.



Japanischer Baseball Trainer auf dem Tempelhofer Feld



Toni Bauhofer auf DKW Frontantrieb Rennwagen beim Training auf der Kreis

Bauer, Fritz, Ruderer, geb. 23. Juni 1906 in Breslau. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1928 bis 1931 Deutsche Meisterschaft im Achter. 1929, 1930 Deutsche Meisterschaft im Vierer. Olympiateilnehmer 1928 und 1932.

Bauhofer, Anton, Motorradfahrer, geb. 25. Januar 1892 in München. Einer der ersten Deutschen Rennfahrer. In fast allen größeren Rennen erfolgreich gestartet. 1928 und 1930 deutscher Straßenmeister seiner Klasse (1928 Klasse D/E nicht über 1000-ccm, 1930 Klasse C nicht über 500-ccm). Jetzt auch Wagenfahrer.

Baum, seemannischer Ausdruck für eine Spiere (Stange), die sich um einen festen Punkt (meist am Mast) drehen kann, und an der ein Segel „angeschlagen“ (befestigt) wird.

Baumann, Rudolf, Schwimmer, geb. 8. März 1900 in Dresden. Verein: „Dresdner Schwimmverein“. Mehrfach sächsischer Meister im Kunstspringen.

Bausch, Amerika, Sieger im Jahnkampf auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit 8432,23 Punkten. Goldene Medaille. (Welt-Rekord.)

B.V.D., Bog-Behörde Deutschlands, eine von den am Bogsport beteiligten Verbänden und Vereinen geschaffene Stelle, welche die Austragung der Meisterschaftskämpfe für Berufsboger überwacht.

van Bebba, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Freistil), Weltergewicht. Goldene Medaille.

Beccaldi, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 1500 m Lauf in 3:51.2 Min. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Becker, Robert, Jiu-Jitsu-Kämpfer, leichtes Mittelgewicht. Verein: Männerturnverein, München. Deutscher Meister 1931 und 1932.

Becker, Walter, Läufer, geb. 31. Dezember 1907 in Stendal. Verein: Turnverein „Friesen“, Stendal. 1927 bei den D.T.-Meisterschaften über 100 und 200 m, jedesmal Zweiter hinter Lammer.

Beiboot, kleines Ruderboot für Yachten, das entweder geschleppt oder an Deck mitgeführt wird.



Abb. 9. Beiboot

Beidarmig, im Sportgebrauch die Bezeichnung für diejenigen Übungen, die mit beiden Armen ausgeführt werden.

Beidrehen, seemannischer Ausdruck. Die

Fahrt wird durch entsprechende Segelstellung oder langsamen Lauf des Propellers aus dem Boot genommen und dieses gegen Wind und Wellen gestellt. Das Beidrehen wird hauptsächlich dann angewendet, wenn der Seegang zu hoch ist, um noch „Fahrt zu machen“ (f. d.).



Die Kunstfliegerin Elli Delahorn

Beier, Albert, Fußballer, geb. 28. September 1900 in Lockstedt bei Hamburg, Verein „Hamburger Sportverein“. Errang 5 mal mit seiner Mannschaft die Norddeutsche Meisterschaft, 2 mal die Deutsche. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Beinhorn, Elli, Kunstfliegerin, geb. 30. Mai 1907. Vom 4. Januar bis 30. Januar 1931 Afrikaflug von Berlin nach Bolama in Afrika.

Beisegel, die leichten Segel, die zusätzlich verwendet werden.

Beisegen, beim Segeln das Anbringen weiterer Segel während der Fahrt.

Beiwagen, ein am Motorrad seitlich angebrachter Sitzwagen für eine Person. Bei Motorradrennen starten Motorräder mit Beiwagen in einer besonderen Klasse.

Bell, R. Berkeley, Tennisspieler, Amerikaner, geb. 8. September 1908 in Austin (Texas), 1930 Daviscup-Spieler.

Bender, Heinrich, Ruderer, geb. 2. Dezember 1902 in Lohnbach. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1928 Teilnehmer an den IX. Olympischen Spielen in Amsterdam, 1931 Meisterschaft im Achter, internationale Siege in der Schweiz. Olympiateilnehmer 1932.

Bendseil, seemannischer Ausdruck für kleine Schnur, die dazu dient, irgend etwas zusammenzubinden.

Benedek, Emil, Schwimmer, geb. 4. Oktober 1898 in Magdeburg. Verein: „Hellas“, Magdeburg. 1928 Weltmeister im Wasserball bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam. Sechsmal Deutscher Wasserballmeister.

Beresford, J., England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Vierer ohne Steuermann Sieger in 6:58,2 Min. Goldene Medaille.

Berger, Hans, Boger, Halbschwergewicht, geb. 6. Januar 1906 in München. Deutscher Meister 1932. Olympiateilnehmer 1932.

Berges, Friedel, Schwimmer, geb. 23. Oktober 1903 in Darmstadt. Verein: „Jung-Deutschland“ Darmstadt. 1924: Deutscher Meister im 400-m- und 1500-m-Freistilschwimmen. 1928 Mitglied der 4×200-m-Staffel in der siegreichen Deutschen Ländermannschaft gegen Frankreich in Paris.

Bergmüller, Ludwig, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Schwergewicht. Verein: Jiu-Jitsu-Klub, München. Deutscher Meister 1932.

Bergsport, das sportliche Wandern im Hochgebirge. Der Bergsport ist verhältnismäßig jungen Datums, da man sich lange Zeit nicht an die unwegsamen Bergriesen heranwagte und Versuche infolge ungenügender Ausrüstung und mangelnder Erfahrung scheiterten. Immerhin gelang es schon 1786 dem Schweizer Balmat, den Gipfel des Montblanc zu besteigen. Es folgten dann im Jahre 1800 der Groß-Glockner, 1811 die Jungfrau, 1820 die Zugspitze, 1834 der Dachstein, 1865 das Matterhorn. Im Laufe der Zeit hat sich im hochalpinen Sport eine besondere Technik im Felsklettern und Eisgehen her-



In Fels und Schnee (Lud. Trentler)

ausgebildet. Neben einer zweckentsprechenden Kleidung und guten Bergstiefeln gehören zu den ständigen Ausrüstungsgegenständen des Bergsteigers: Rucksack, Kletterseil, Eispickel und Kompaß. Das Kletterseil wird zum An- und Abseilen (s. d.) benutzt. Mit der fortschreitenden Erschließung der Alpen wurden an vielen Stellen im Gebirge Unterkunftshütten errichtet, die Ausgangspunkte für die Besteigung der Gipfel bilden (s. a. Alpenvereine).

Bergstiefel, besonders feste Stiefel, deren Sohle mit Nägeln beschlagen ist.

Berlin-Kottbus-Berlin, berühmtes Straßenradrennen.

Bermuda-Tafelung = Hochtafelung, f. Hochsegel.

Bernard, spranz. (spr. b e r n a h r), Marcel, Tennisspieler, Franzose, geb. 1913 in Paris. Erfolge in Pariser Turnieren, Sieger 1932 in Monte Carlo im Macomber-Cup.

Bernlöhr, Hans, Boger, Mittelgewicht, geb. 18. Juli 1908 in Stuttgart. 2 mal deutscher Meister, 4 mal südwestdeutscher Meister, deutscher Kampfsportler 1930. Olympiateilnehmer 1932.

Berthold, Siegfried, Chemnitz, Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

Bertram, Otto, Freifallonsfahrer, geb. 15. Juni 1883 in Zittau i. S. Große Adlerplakette für Überquerung der Nordsee im Jahre 1926.

Berufssport, Ausübung eines Sportes zu Erwerbszwecken. Den Berufssportler nennt man Professional, im Gegensatz zum Amateur (s. d.).

Befanbaum, der Baum am Befanmaß.

Befanmaß, ein hinten befindlicher kleiner Mast auf Segelschiffen.

Befen, seemannisch, ein aus zusammengebundenem Reisig hergestelltes Topzeichen (daher z. B. „Besentonne“).

Beg, Otto, Hochsprung, geb. 6. Februar 1906 in Kiel. Verein: Deutscher Sport-Club, Berlin. Berliner und Deutscher Hochschulmeister, Brandenburgischer Meister, Bestleistung 1,87 m.

Beusch, Walter, Stabhochsprung, geb. 9. April 1903 in Braunschweig. Verein: Braunschweiger Männerturnverein. 1926 und 1927 DT-Meister im Stabhochsprung mit 3,73 und 3,70 m.

Bewersdorf, Rose Line, Schwimmerin, geb. 26. Januar 1911 in Karlshorst. Verein: „Dresdner Schwimmverein“. Leistungen: 100-m-Freistilswimmen in 1:20 Min. — 100-m-Rückenschwimmen in 1:35 Min.

Bierwirth, Karl, Essen, Gewichtheben. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Biesenthal, Herta, Diskuswerfen, geb. 13. November 1905 in Berlin. Verein: Berliner Turnerschaft. 1927 Zweite bei den Deutschen Meisterschaften im Diskuswerfen mit 31,09 m.

Bilge, Bezeichnung für den Raum, der über dem Kiel eines Schiffes liegt und mit den Boden- oder Bilgebrettern abgedeckt ist. In der Bilge sammelt sich das Schweiß- und Leckwasser, das bei größeren Booten mit Pumpen entfernt wird.

Bilgeri-Bindung, Stibindung, bestehend aus einer biegsamen Metallplatte, auf der der Fuß durch einen Spanriemen befestigt wird. Borne wird er durch Zehenbänder und Zehenriemen gehalten.

Billard, franz. (spr. bi ja ar), ein Spiel mit drei oder mehr Eisenkugeln. Das Billardspiel erfordert einen besonderen Spieltisch, das Billard. Dieses besteht aus einer mit grünem Tuch bespannten Marmor- oder Schieferplatte auf einem starken Untergestell. Das Billard ist an den vier Seiten mit Kanten versehen, die innen elastische Bänder (Banden) haben. Als Spielgerät dienen Stoßstäbe (Queue, spr. K ö), die sich nach oben verjüngen und an der Stoßspitze eine Auflage aus Kork haben. Das Billardspiel wird als Karambolage-, Kegel- und Lochspiel gespielt. Bei der Karambolage wird ein Ball mit dem Queue so gestoßen, daß er die beiden anderen berührt. In diesem Falle darf der Spieler das Spiel fortsetzen. Nach einem fehlgegangenen Ball spielt der Partner mit einem anderen Ball. Zur Unterscheidung ist ein Ball mit einem schwarzen Punkt oder Strich gekennzeichnet, der dritte Ball ist gewöhnlich rot.

Das Kegelspiel wird in der Weise gespielt, daß der Spielball einen anderen Ball so treffen muß, daß er in fünf in der Mitte aufgestellte Kegel hineinrollt. Die umgestoßenen Kegel werden als Outpunkte gezählt.

Das Lochspiel wird auf einem Billard gespielt, das an den Seiten und in den Ecken mit Beuteln versehene

Löcher hat. Es werden eine größere Anzahl weißer Bälle verwendet. Der rote Ball ist der Spielball. Er wird so gestoßen, daß er einen oder mehrere weiße Bälle in die Löcher befördert.

Binden, beim Fechten das kreuzweise übereinanderlegen der Klingen. Die Klingen berühren sich dabei in ihrem oberen Drittel. Diese Lage der Waffen ist die Ausgangsstellung bei jedem Waffengang.

Bindung, Vorrichtung, mit deren Hilfe der Ski an dem Fuß befestigt wird. Alle Bindungen sind so eingerichtet, daß nur die vordere Spitze des Stiefels fest aufliegt und der hintere Teil des Fußes und der Absatz nach oben bewegt werden können. Die bekanntesten Bindungen sind die Huitfeldt- und die Bilgeri-Bindungen (s. d.).

Birne, s. Punschball.

Biseler, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Turnen (am Reck). Goldene Medaille.

Bissing, Vera von, Kunstfliegerin, geb. 23. Oktober 1906.

Blank, Johann, Fußballer, geb. 17. April 1904 in Nürnberg. Verein: „FC. Bayern“, München. Spielte 1927 im Vändertampf gegen Schweden, um die Europameisterschaft in Bologna und im Vändertampf gegen Frankreich.

Blasck, Gerhard, Schwimmer, geb. 22. März 1908 in Goldberg in Schlesien. Verein: „Alter Schwimmverein“ Breslau. 1927 Hochschulmeister im 100-m-Brustschwimmen.

Blaues Band, die blaue Siegerschleife im englischen Derby. — Das „Blaue Band des Ozeans“ ist hiervon abgeleitet; es wird nach altem Brauch von dem schnellsten Handelsschiff zwischen Europa und Nordamerika beansprucht. Eine Verteilung findet nicht statt. Seit 1930 ist die „Bremen“ (Norddeutscher Lloyd) mit einer Überfahrtdauer von vier Tagen 17 Std. 42 Min. Inhaber des Blauen Bandes.

Bloch, seemannischer Ausdruck für eine Rolle, über die ein Seil laufen kann. Es gibt einscheibige und mehrscheibige Blöcke. Die Zusammenstellung von Blöcken zu einem Flaschenzug = Talse (s. d.).

Bobfleigh, engl. (spr. Bob flee), kurz „Bob“ genannt, ein mehrschiger Sportschlitten mit Holz- oder Stahlkufen, Steuer und Bremse. Die Kufen sind in der Mitte geteilt, so daß das Vorderteil beweglich ist. Die Steue-



Abb. 11
Einfacher Block

Abb. 12
Doppelblock

rung wird durch ein Steuerrad oder durch Steuerseile aus Hanf oder Draht betätigt. Die Bremsen werden mit der Hand und mit den Füßen bedient. Sie bestehen aus breiten Sägezähnen (Sägenbremsen). Die Besatzung des Bob besteht aus zwei, vier oder fünf Mann.

Die Bobs werden auf besonderen künstlich angelegten Bahnen mit starkem Gefälle und eingebauten Kurven gefahren und können sehr große Geschwindigkeiten entwickeln.

Boccia, ital. (spr. b o t s c h a), ein italienisches Kugelspiel, das mit Holzkugeln gespielt wird. Ein Teilnehmer wirft eine besonders gefärbte, kleinere Kugel („lecco“) voraus, während die anderen Spieler danach trachten, ihre Kugel möglichst nahe an den „lecco“ heranzuworfen. Wer dem „lecco“ am nächsten kommt, ist Sieger. Die Wurfbahn ist 10 bis 15 m lang.

Boche, Bruno, Hockey, geb. 28. Mai 1897 Berlin-Wilmersdorf. Verein: Hockey-Club Hamburg. Seine Mannschaft gewann 1919, 1920, 1921, 1925, 1926 die Berliner Hockeymeisterchaft. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Böcher, Herbert, Läufer, geb. 22. Februar 1903 in Siegen (Westfalen). Verein: Sport-Club Charlottenburg. Westdeutscher und Deutscher Meister über 800 m. Olympiateilnehmer 1928.

Bock, Turngerät. Es besteht aus einem kurzen gepolsterten und mit Leder überzogenem Körper, der auf vier verstellbaren Beinen montiert ist. Am Bock werden Sprungübungen ausgeführt.



Abb. 13. Bock

Böckl, Wille, Österreicher, Eisläufer, jetzt Professional in Amerika, mehrfacher Welt-, Europa- und Österreichischer Meister. Kunstläufer.

Bodengymnastik, Bezeichnung für diejenigen gymnastischen Übungen, die am Boden ausgeführt werden.

Bodenwrange, eiserner oder hölzerner Konstruktionsstück zum Verbinden der Spanten und Planken über dem Kiel eines Schiffes.

Bode-Schule, Lehranstalt für gymnastische Körperschulung nach einem musikalisch rhythmischen System.

Bochelen, Gerhard, Ruderer, geb. 7. Januar 1906 in Bernburg. Verein: „Berliner Ruder-Club“. Wurde Zweiter im Einer in Henley 1932 hinter Buhg. Meister im Doppelzweier mit Buhg. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit Buhg. Zweiter im Doppelzweier in 7:22,8 Min. Silberne Medaille.

Bogenschießen. Der im Sport verwendete Bogen besteht aus einem etwa mannshohen Biegel aus besonders star-



Abb. 14. Bogen

tem und oft noch gehärtetem Holz. An den Enden des Biegels ist die Bogensehne befestigt, eine aus Därmen oder Saiten geflochtene kräftige Schnur. Zum Schießen legt man einen mit einer Spitze versehenen Pfeil auf die Mitte der Sehne und spannt den Bogen durch Vorwärtsschieben des Bogens und Zurückziehen der Sehne. Beim



Übung im Bogenschießen der Damenabteilung des S. C. C.

Abschuß schnell die Sehne nach vorn. Um mit dem Bogen ein Ziel zu treffen, muß die Flugbahn genau berechnet werden. Je weiter die Entfernung zum Ziel ist, um so höher ist die Flugbahn, und um so steiler muß der Pfeil abgeschossen werden. Gezielt wird durch Visieren (s. d.) längs des Pfeils.

Boje, seemannischer Ausdruck für im Wasser schwimmenden Körper, der am Grund befestigt ist und dazu dient, irgendetwas zu bezeichnen (z. B. Anker-Boje).



Abb. 15. Boje

Bolke, Willi, Läufer, geb. 1904. Verein: Hamburger Sportverein; „Preußen“, Stettin. 1925 Deutsche Waldlaufmeisterchaft. 1927 Deutscher Meister über 1500 Meter. 1928 5000 m in 15:09,0 Min. Olympiateilnehmer 1928.

Bonetsmüller, Elise, Hochsprung, geb. 26. März 1907 in München. Verein: Sportverein von 1860, München. 1927 Süddeutsche und Deutsche Meisterin im Hochsprung. Rekordinhaberin mit 1,525 m im Hochsprung. Olympiateilnehmerin 1928.

Böning, Christel, Dreisprung, geb. 15. März 1903 in Brake (Oldenburg). Verein: Braker Turnverein von 1860. 1924 D.L.-Meisterin im Dreisprung mit 13,72 m; 1926 in Düsseldorf mit 13,87 m

Bonneder, Wolf, Regensburg, Leichtathletik, Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Bootsbau, Bau von Wasser-Fahrzeugen, der hier nur in soweit berücksichtigt wird, als es sich um den Bau von zum Sport verwendeten Wasserfahrzeugen handelt. Die weitaus meisten Sportboote werden aus Holz gebaut. Metall (Eisen oder Stahl) eignet sich als Baumaterial erst bei Größen von 12 m Länge und darüber. Jedes Boot besteht aus einem Gerippe (Kiel, Steven und Spanten) und der Beplankung (Außenhaut). Beim Bau wird zunächst der Kiel aufgestellt, Vor- und Achter-

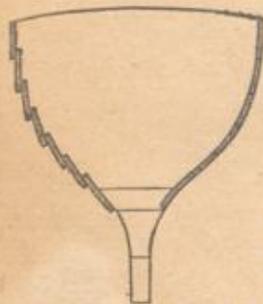


Abb. 16. Klinker — Klinkerboot

steven (s. Steven) angebracht und sodann auf dem Kiel die Spanten befestigt, wenn nicht vorher die Planken über sog. „Mallen“ (der Spantform entsprechend ausgefügte Bretter) gelegt und die Spanten nachträglich eingebogen werden. Die Spanten „werden an ihrem oberen Ende durch einen Balkweger in der Längsrichtung festgehalten, auf dem bei gedeckten Booten die Deckbalken ruhen. Je nach der Ausführung der Außenhaut unterscheidet man Klinkerbau, bei dem die Planken dachziegelförmig übereinander liegen, und Karweel-Bau, bei dem die Planken hochkant aneinander stoßen. Die Planken werden mit den Spanten vernagelt, bei besserer Ausführung vernietet. Der Ausdruck „kupferfest“ bedeutet, daß zum Nageln bzw. Nieten kupferne Nägel oder Nieten Verwendung gefunden haben. Die Rigen zwischen den Planken werden durch eingetriebene Baumwollfäden abgedichtet und mit Kitt verschmiert. Bei Paddelbooten (Kanus) werden die Planken häufig mit Leinwand überzogen, die dann mit Ölfarbe und Lackfarbe angestrichen wird. Diese Art der Abdichtung, die zwar sehr gut dicht hält, aber gegen Beschädigung sehr empfindlich ist, wird auch gern für die Decks leichter, gedeckter Fahrzeuge verwendet. Deck nennt man die Planken, mit denen ein Boot nach oben abgeschlossen wird. Bei leichten Fahrzeugen ist das Deck unter Umständen so schwach, daß man nicht darauf treten kann. Bei Wanderbooten ist es grundsätzlich begehbar. Der offene Sitzraum des Bootes heißt „Plicht“ (früher nach dem Englischen „Cockpit“). Eine „wasserdichte Plicht“ hat einen Fußboden, der wasserdicht ist und über der Wasserlinie liegt, so daß etwa eindringendes Regen- oder Spritzwasser durch Abfuhrrohre nach außenbords abläuft. Der gedeckte Untertunftsraum für die Besatzung heißt Kajüte. Besegelung bei Segelfahrzeugen s. Takelung.

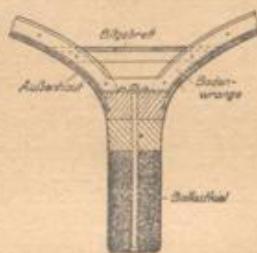


Abb. 17. Querschnitt der Klinkerbootskonstruktion

Borchmeyer, Erich, Leichtathletik, geb. 23. Januar 1905 in Münster, Westfalen. Verein: Münster 08. 100 m 10,4 Sek., 200 m 21,4 Sek. Olympiateilnehmer 1932.

Borgs, Margret, Schwimmerin, geb. 17. Februar 1909 in Emmerich am Rhein. Verein: Schwimmverein „Poseidon“ Düsseldorf. 1926 Westdeutsche Meisterin im Kunstspringen.

Bornhöft, Werner, Hochsprung, geb. 1. November 1907. Verein: Allgem. Turnverein, Limbach. 1927 Nordwestdeutscher Meister im Hochsprung mit 1,82 m.

Borotra, Jean, Tennisspieler, geb. 1898 in Biarritz, Spitzname „der fliegende Baske“. Große Siege; seit 1922 Davispokal-Spieler, 1924 und 1931 Meister von Frankreich, 1924, 1926 Wimbledon-Sieger, 1925, 1927, 1929, 1931 amerikanischer Hallenmeister, 1928 australischer Meister, gewinnt 1932 entscheidend Daviscup-Punkt.

Bouheron (spr. buscherong), Onésime, Radfahrer, Franzose. Sechstagesfahrer.

Bouffus (spr. buffü), Christian, Tennisspieler, Franzose, geb. 1908 in Paris. 1930 deutscher Meister, 1929 Sieger über Tilden in der Halle.

Bowls, engl. (spr. bohls), sehr altes englisches Ballspiel, das ungefähr dem Boccia entspricht und auf besonders angelegten, gepflegten Rasenplätzen gespielt wird.

Bogen, das Bogen hat sich aus dem uralten Faustkampf entwickelt. Das Ziel ist, den Gegner mit Faustschlägen kampfunfähig zu machen. Die Bogtkämpfer tragen an den Händen Boghandschuhe (s. Abb.) Der Angriff erfolgt durch Faustschläge, wobei die Hauptangriffspunkte folgende Stellen sind: Halsschlagader, Milz und Leber, Schläfe, Kinnwinkel und Kinnspitze, Herzgegend, Herzspitze, Magen (s. Abb.). Die Angriffsschläge sind Gerade und Haken. Der Gerade ist ein mit gestrecktem Arm geführter Schlag, der Haken wird mit gebogenem Arm geführt. Ein nach aufwärts geführter Haken heißt Aufwärtshaken (uppercut, engl. spr. öpperköt). Die wichtigsten Abwehrmethoden sind das Kontern, das Blocken und das Clinchen (engl., spr. klinkchen). Das Blocken ist das Abfangen des gegnerischen Schläges durch Entgegenhalten der Fäuste und Arme. Beim Kontern wird dem Angriff durch eigene kurze Schläge von der Seite begegnet. Beim Clinchen drängt der Bogler an den Körper des Gegners und verriegelt auf



Abb. 18. Boghandschuhe

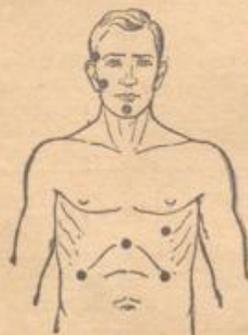


Abb. 19. Wirksame Treffer beim Bogen



Der Deutsche Halbflügelgewichtskämpfer Pissula bei der Arbeit am Sandsack

diese Weise dessen Bewegungsfreiheit. Das sportgerechte Boxen erfordert ein ungewöhnlich hohes Maß an Kraft, Mut und blitzschneller Überlegungsfähigkeit. Ein ständiges unermüdbares Training dient nicht nur der Arm- und Beintätigkeit, sondern umfaßt auch die Durchbildung des gesamten Körpers, Abhärtung gegen die gegnerischen Schläge und Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Herzens und der Atmungsorgane. Das Training erfolgt an Boxtrainingsgeräten, wie: Sandsack, Punchingball, Doppelendball und Punktball (s. d.). Schließlich

folgen Übungskämpfe mit einem Partner: „Sparrings-Partner“, wobei die Kämpfer sich durch Hauben (s. Abb.) gegen allzu harte Schläge schützen.



Abb. 20. Schuhhaube

Für die Boxwettkämpfe werden Boxer in verschiedene Gewichtsklassen eingeteilt, und zwar in:

- Fliegengewicht bis 50,802 kg
- Bantamgewicht bis 53,524 kg
- Federgewicht bis 57,152 kg
- Leichtgewicht bis 61,237 kg
- Weltergewicht bis 66,678 kg
- Mittelgewicht bis 72,574 kg
- Halbschwergewicht bis 79,378 kg
- Schwergewicht: von dem Halbschwergewicht nach oben unbegrenzt.

Die Wettkampfbedingungen erstrecken sich:

1. auf das Gewicht der Handschuhe, die für Wettkämpfe 5 bis 8 Unzen schwer gewählt werden (1 Unze, engl. Gewicht, = 28½ g),
2. auf die Bandagen, hart oder weich — mit denen die Hände bandagiert werden. Harte Bandagen sind aus festem Leinwandstoff, weiche Bandagen aus Mull.
3. auf die Kundenzahl und die Dauer jeder Runde.

Die Kämpfe werden nach folgenden Gesichtspunkten entschieden:

1. Sieg durch Niederschlag (Knock-out, engl. spr. n o c - a u t), wenn ein Kämpfer auf die Dauer von 10 Sekunden „auf den Boden geht“.
2. durch Entscheidung des Ringrichters, wenn ein Kämpfer sich derartig überlegen erweist, daß dem anderen Gegner keine Gewinnaussichten mehr offen stehen (technischer Knock-out).
3. wenn einer der Gegner den Kampf aufgibt.
4. durch Punktwertung, wobei derjenige Sieger ist, der dem Gegner die größere Anzahl Treffer zugefügt hat.
5. durch Disqualifikation.
6. unentschieden, wenn beide Gegner nach Entscheidung des Ringrichters die gleiche Anzahl von Punkten erhalten haben.

Das Kampfgericht besteht aus dem Ringrichter, der sich während des Kampfes im Ring aufhält, drei Punktrichtern und einem Zeitmesser.

Der „Ring“ ist ein quadratisches Podium von 5 bis 6 m Seitenlänge, das mit 3- oder 4-fach gespannten Seilen umgeben ist. Nach jeder Runde ist eine kurze Pause. Jedem Boxer ist im Ring eine Ecke zugewiesen, wo er den Beginn der nächsten Runde abwartet. In der Pause wird der Boxer von seinen Helfern abgerieben und massiert.

Disqualifikation erfolgt bei Anwendung verbotener Schläge. Diese sind: Schläge unterhalb des Gürtels, Nierenschlag, Genienschlag. Auch das Angreifen des Gegners, der zu Boden gegangen ist, führt zur Disqualifikation.

In jedem Lande werden in den einzelnen Gewichtsklassen Meisterschaftskämpfe ausgetragen. Der Beste einer Klasse ist der Meister in der betreffenden Klasse seines Landes. Die Landesmeister kämpfen wiederum untereinander zunächst um die Meisterschaft des Kontinentes, zu dem ihr Land gehört. Schließlich wird um die Weltmeisterschaft gekämpft. Der Titel eines Weltmeisters im Schwergewicht wurde lange von England gehalten, bis er 1888 nach Amerika gelangte. 1930 erhielt den Titel erstmalig ein Deutscher, Max Schmeling, der ihn 1932 wieder an den Amerikaner Sharkey abgeben mußte.

Boyd, Ronald, Tennisspieler, Argentiniers Daviscup-Vetreter, bester südamerikanischer Spieler.

Brandt, Leutnant, Reiter. 1932 in Deutscher Mannschaft erfolgreich den 1931 gewonnenen Coppa Mussolini verteidigt. Sieger im internationalen Turnier in Florenz 1932.



Der Autorennfahrer Manfred v. Brauchitsch

Braspenning, Jan, Radfahrer, Holländer. Sechstagesfahrer.
Brauch, Heinrich, Läufer, geb. am 23. August 1896 in Czernin (Österreich). Verein: Polizeisportverein, Berlin. 1925 Brandenburgischer Meister über 10 km. 1927 Dritter bei den Deutschen Meisterschaften über 10 km.
Brauchitsch, Manfred von, Autofahrer, geb. 15. August 1905 in Hamburg. Mercedesfahrer. 1931 Eifelrennen



Die Deutsche Meisterin Ellen Braumüller beim Speerwurf

3. Preis, Housrennen 3. Preis. 1932 Housrennen 1. Preis, Eifelrennen 3. Preis.

Braumüller, Ellen, Leichtathletik, geb. 24. Dezember 1910 in Berlin. Verein: Olympischer Sport-Club Berlin. 1930 Siegerin bei den Olympischen Frauenspielen in Prag. 1930/31 Deutsche Meisterin im Fünfstampf. 1932 Deutsche Meisterin im Fünfstampf. 1932 Weltrekord im Speerwerfen mit 42,64 m. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweite im Speerwerfen mit 43,52 m. Silberne Medaille.

Braun, Hermann, Ruderer, geb. 8. Mai 1904 in Offenbach a. M. Verein: „Offenbacher Ruderverein“. Insgesamt 15 Siege auf Verbandsregatten.

Braun, Frl., Schwimmerin, Holländerin. Weltmeisterin im 800-m-Freitil und 100-m-Rücken. 1928 und 1932 Teilnehmerin an den Olympischen Spielen.

Brechenmacher, Georg, geb. 6. Oktober 1896 in München. Verein: „Jahn“, München. 1923—1927 vielfacher Meister im Kugelstoßen. Sieger im Länderkampf gegen die Schweiz und Frankreich. 1927 Rekorder: bestarmig Kugelstoßen 14,72 m und beidarmig Kugelstoßen 26,72 m.

Bredow, Eva v., Hochsprung, geb. 1904. Verein: „Brandenburg“, Berlin. 1926 Siegerin in Paris über die Olympiasiegerin Frl. Bons im Hochsprung.

Breitensträter, Hans, geb. 9. Februar 1897 in Heddingen bei Magdeburg. 1926 errang er die Deutsche Meisterschaft im Kampf gegen Samson-Körner, mußte aber den Titel noch im gleichen Jahr an Franz Diener abtreten.

Breitsch, bei Segel-Fahrzeugen ein vor dem Mast an einem Querbaum (Mast) gefahrenes Segel, das nur vor dem Winde gesetzt wird (s. Takelung).

Brendel, Jakob, Deutschland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch), Bantamgewicht. Goldene Medaille.

Brocardo, Paolo, Radfahrer, Franzose. Sechstagesfahrer.

Brockhöst, Frau, Meisterin im Eislaufen.

Brooklandbahn, Automobilrennbahn in der Nähe von London.

Brown (spr. Braun), „Al“, Boxer, Amerikaner, geb. 5. Juli 1902 in Panama. Weltmeister im Bantamgewicht 1929.

Brücke, eine Bodenslage im Ringkampf. Sie besteht darin, daß der Ringer den Körper auf den nach hinten gebogenen Kopf und auf die gewinkelten Beine stützt, so daß der Körper über der Matte einen Bogen bildet. Das Aufstemmen der Ellbogen gibt größere Sicherheit.

Brugnon (spr. brünjong), Jacques, Tennisspieler, Franzose, geb. 11. Mai 1895 in Paris. Frankreichs Daviscup-Betreter seit 1920.



Jakob Brendel, Sieger im griechisch-römischen Ringkampf (Bantam-Gewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

Brunke, Hans, Fußballer, geb. 1. Oktober 1904 in Berlin, Verein: „Tennis-Club Borussia“ Berlin.

Brunner, Georg, Hockey, geb. 15. Dezember 1897 in Leipzig. Verein: Leipziger Sport-Club. Spielte in zahlreichen Städte-Spielen und für Mitteldeutschland. Nahm teil an Länderspielen gegen Holland, Österreich und England. Im Eishockey gegen Finnland und Estland. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Brustschwimmen = Schwimmen in Brustlage. Gegenüber Rückenschwimmen. Die Schwimmbewegungen erinnern an die eines Frosches zum Unterschied vom „Kraulen“ (f. Crawl), das der Bewegung vierbeiniger Säugetiere nachgebildet ist.

de Bruyn, Paul, Leichtathletik, geb. 7. Oktober 1907 in Weserdeich. 1931 Deutscher Meister im Marathonlauf, Olympiateilnehmer 1932.

Buchmacher, Vermittler von Wetten beim Pferderennen und anderen Sportveranstaltungen (z. B. Pelota).

Büchner, Joachim, Läufer, geb. 1905 in Altenburg. Verein: Sportverein „Viktoria“ 1896, Magdeburg. Deutscher Rekord 400 m in 47,8 Sek. Olympiateilnehmer 1928 und 1932.

van Buggenhout, Radfahrer, Belgier. Sechstagesfahrer. Bugjieren, Schiff abschleppen, es in Schlepptau nehmen.

Bugsprit (auch „Klüverbaum“), die Spiere, die über den Bug des Fahrzeuges hinausragt und an der der Klüver und Flieger befestigt werden (s. auch Takelung).

Buhh, Herbert, Ruderer, geb. 12. April 1911 in Ehrenbreitenstein. Verein: „Berliner Ruder-Club“. Deutscher Einermeister. Meister im Doppelzweier mit Boegelen. Gewann den Holland-Becher. Die berühmte Henley-Regatta gewann er überlegen 1932. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit Boegelen Zweiter im Doppelzweier in 7:22,8 Min. Silberne Medaille. Bild f. S. 18.

Bulger, engl. (spr. b ö l d j e r), eine Golfkeule (Schläger). Der Fuß des Schlägers besteht aus einem mehrere Zentimeter starken konvexen Holzsteller, der auf einer Seite abgeplattet ist.

Bulla, Max, Radfahrer, Österreicher, fuhr 1932 „Tour de France“ in deutscher Mannschaft. Vorjähriger Einzelradfahrer, Sieger. Flieger, Steher.

Bullus, Tom, Motorradfahrer, Engländer. Viele Siege für R.S.U. Konstrukteur bei R.S.U.

Bully, engl. (spr. b u l l i), Einschlag beider Parteien beim Hockeyspiel.

Bumerang, Wurfbolz, das so gebogen ist, daß es in die Hand des Werfenden zurückfliegt. Natürlich gehört zum Werfen große Geschicklichkeit. Der Bumerang ist die Waffe verschiedener australischer Völker. Er wird heute auch für Sportzwecke verwendet.



Paul de Bruyn, der Deutsche Marathon-Läufer



Herbert Dabk, Sieger im Einer bei der Henley-Regatta 1932 (Text f. S. 17)

Bunker, bei Schiffen der Laderraum, in dem die Kohlen oder das Treiböl gelagert werden. — Beim Golfspiel ein Hindernis in Gestalt eines Sandwalles.

Burger, Fridl, Eisläuferin, Österreicherin, mehrfache Weltmeisterin im Kunstlaufen. Wurde von Sonja Henie geschlagen und ist seitdem immer Zweite. Lake Placid (Olympiade 1932) Zweite.

Burgaller, Ernst Günther, Motorradfahrer, geb. 21. März 1896 in Willau. Seit 1928 Autorennfahrer.

Burghley (spr. B ö r l e e), Lord, Läufer. Sieger bei der Olympiade 1928 im 400-m-Hürden. Vierter auf der Olympiade 1932.

Bürkner, Major a. D., Berlin. Reitschule „Düppel“. In Dressur- und Eignungsprüfungen je sieben 1. und drei 2. Preise.

Buschenhagen, Paul, Radfahrer, geb. 14. Dezember 1904 in Berlin. Straßensfahrer. Großer Taktiker. Sechstagesfahrer.

Caddie, engl. (spr. k ä d d i e), Träger, meistens ein Junge, für den Köcher mit den Golfkeulen.

O'Callaghan (spr. K ä l l ä g ä n), Irland, Sieger im Hammerwerfen auf der Olympiade 1928 in Amsterdam mit 51,39 m und auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit 53,88 m. 2 Goldene Medaillen.

Campbell, Sir Malcolm, Engländer, Autofahrer. Hält den Weltrekord mit der im Jahre 1932 auf „Blue Bird“ in Daytona (U.S.A.) erzielten Geschwindigkeit von 408,634 km/Std.

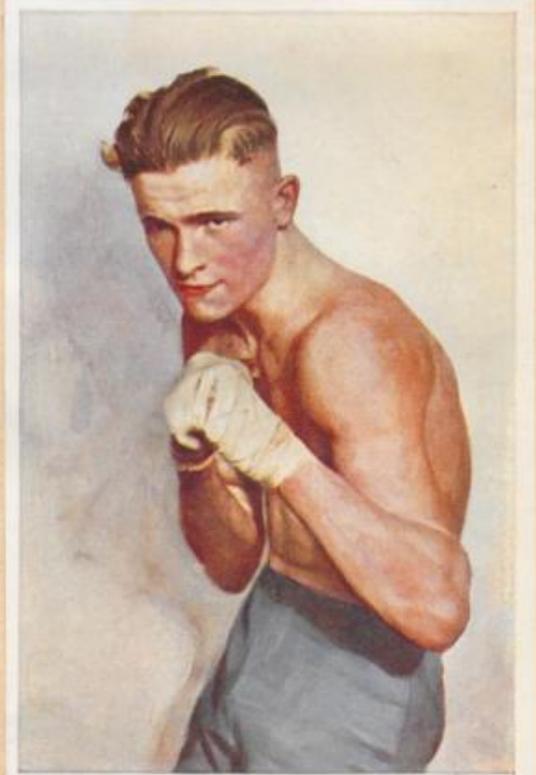
Campe, Deutschland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Bogen (Weltergewicht). Silberne Medaille. Europameister 1932 im Weltergewicht.

Caracciola, Rudolf, Autofahrer, geb. 30. Januar 1901 in Remagen a. Rh. Führt augenblicklich Alfa Romeo. Gewann auf Sportwagen Mercedes in der Europabergmeisterschaft 1930 1. Preis. Eiseltrennen 1931 1. Preis. Großer Preis von Deutschland 1931 1. Preis, Nussrennen 1931 1. Preis. Europabergmeisterschaft 1931 1. Preis. Nussrennen 1932 auf Alfa-Romeo 2. Preis. Eiseltrennen 1932 1. Preis. Großer Preis von Deutschland 1. Preis, Freiburger Bergrennen 1932 1. Preis in 8:35,8 Min.

Carr (spr. K ä r r), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 400 m Lauf in 46,2 Sek. Goldene Medaille. (Welt-Rekord.)

Carstens, Südafrika, auf der Olympiade in Los Angeles 1932 Sieger im Boxen (Halbschwergewicht). Goldene Medaille.

Casmir, Erwin, Fechter, geb. 2. Dezember 1895 in Berlin. 23mal Deutscher Einzelmeister, Sieger internationaler Turniere. Zweiter im Florettfechten auf der



Der Amateur-Boxer Ernst Campe, Europameister im Weltergewicht 1932

Olympiade 1928 in Amsterdam. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Fünfter im Florettfechten und Vierter im Säbelfechten.

Catch as catch can, engl. (spr. ketsch äs ketsch kän) heißt: greife wie du greifen kannst. Es ist der Name einer Ringkampfart, bei der alle Griffe erlaubt sind.

Catchball, engl. (spr. ketsch boll), Fangball, wird von zwei Parteien gespielt. Das eigentliche Spielfeld ist durch zwei Grenzlinien abgeteilt. Die Parteien versuchen, durch Werfen den Ball über die feindliche Grenzlinie zu bringen. Dabei trachten die Spieler, durch Drängen und Stoßen nahe an das Ziel heranzukommen.

Cator (spr. K ä t o r), Haiti, Weitsprung. Weltrekord mit 7,92 m.

Chamberlin (spr. tsch ä m b e r l e n), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in ameritanischer Mannschaft (Reiten) auf „Pleasant Smiles“ mit 5039,156 Punkten. Goldene Medaille.

Champion, engl. (spr. tsch ä m p i o n), eine hervorragende Sportgröße.

Charles (spr. Scharis), Pierre, Boxer, Belgier, geb. 20. März 1903 in Belgien. 1926 belgischer Schwergewichtmeister, 1929 Europameister im Schwergewicht.

Charlier (spr. tsch a r l i e h), Adolphe, Radfahrer, Belgier, geb. 11. Februar 1901 bei Lüttich. Sechstagesfahrer.

Chiron, Louis, Autofahrer, Paris. Führt Bugatti. Großer Preis der Nationen 1929: 1. Preis. Eifelrennen 1932: 4. Preis.

Choury (spr. tsch u r i), Lucien, Radfahrer, Franzose, geb. 26. März 1898 in Paris, mit Fabre zusammen ausgezeichnete Sechstagemannschaft.

Chronograph (grch.), Zeitschreiber. Eine Uhr, die mit einem Apparat verbunden ist, der selbsttätig auf einem laufenden Papierstreifen die Dauer bestimmter Vorgänge aufzeichnet.

Chronometer (grch.), besonders genau gehende Uhr, die hauptsächlich auf Schiffen verwendet wird.

Chuder (spr. Tsch ö d e r) ist beim Polospiel ein einzelnes Spiel.

Churchill (spr. Tsch ö r t s c h i l l) England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Segeln (8 m-Klasse). Goldene Medaille.

Clinch, engl. (spr. k l i n t s c h), im Boxkampf das Abriegeln der gegnerischen Angriffsbewegungen durch Herandrängen an den Gegner. Dabei darf aber der Gegner nicht mit den Armen festgehalten werden. Der Ringrichter „öffnet“ den Clinch, indem er die Kämpfer trennt.

Clive (spr. k l e i v), England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Zweier ohne Steuermann Sieger in 8:00 Min. Goldene Medaille.

Club, Vereinigung von Sportsleuten zur Ausübung eines Sports.

Cochet (spr. k o s c h e e), Henri, Tennisspieler, Franzose, geb. 14. Dezember 1901 in Lyon. 1923 Hallenweltmeister im Einzel und Doppel. 1922, 1926, 1928, 1930 Meister in Frankreich. 1927, 1929 Sieger in Wimbledon. 1928 Meister in Amerika, 1929 Meister in Berlin.

Cochouet, franz. (spr. k o s c h u e), ein Spiel mit Holzfiguren, ähnlich dem Bocca. Es wird in Südfrankreich und der Westschweiz von der Bevölkerung viel gespielt.

Code, Segelflieger, Dauerrekord 1931 Honolulu 21 Stunden 34 Minuten.

Coleman (spr. K o l m ä n), Frl., Amerika, auf der Olym-



Kudolf Karaciola auf Mercedes-Benz führt die Ehrenrunde auf der Kreis-

piade 1928 in Amsterdam Zweite im Turmspringen und Dritte im Kunstspringen. Silberne und Bronzene Medaille. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im Kunstspringen und Zweite im Turmspringen. Goldene und Silberne Medaille.

Colombes, Vorort von Paris mit einem Stadion.

Concours hippique, franz. (spr. k o n k u r s h i p p i k), Reitturnier.

Copeland (spr. K o o p l ä n d), Frl., Amerika, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Zweite im Diskuswerfen mit 37,08 m. Silberne Medaille. Auf der Olympiade 1932 Siegerin im Diskuswerfen mit 40,56 m. (Olympischer Rekord.) Goldene Medaille.

Cordes, Otto, Schwimmer, geb. 31. August 1905 in Magdeburg. Verein: „Hellas“ Magdeburg. 1924 bis 1927 Deutscher Hochschulmeister im 100-m-Freistilswimmen.

Cornaggia, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Degen-Einzelschlechten. Goldene Medaille.

Corts, Richard, Berlin, Leichtathletik. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Cowes, engl. (spr. kaus), Ort auf der englischen Insel Wight (spr. ueiht), der durch Yachtregatten berühmt ist.

Crabbe (spr. Kräbb), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 400 m Krauschwimmen in 4:48,4 Minuten. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.) Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritter im 1500 m Krauschwimmen. Bronzene Medaille.

Crack, engl. (spr. Kräck), Bezeichnung für einen hervorragenden Sportsmann, auch für ein leistungsfähiges Rennpferd.

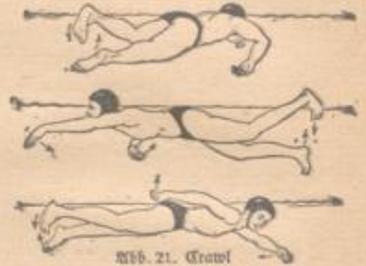
Cramm, Gottfried, Freiherr von, Tennisspieler, geb. 7. Juli 1909 im Kreis Hildesheim. Schüler von Rajach. 1929 Meister von Hannover und deutscher Hochschulmeister in Münster. 1931 Meister in Griechenland. Davis-cup-Spieler. 1932 mit Prenn in der Vorschlußrunde. 1932 Sieger im internationalen Tennisturnier in Hamburg. Mit D. Prenn Deutschlands stärkstes Doppelpaar.

Crawford (spr. krasford), Jack B., Tennisspieler, Australier, geb. 1908 in Adelaide (Australien). 1927 Meister von Neu-Südwest, seit 1928 in australischer Davis-cup-Mannschaft. 1929, 1930 australischer Meister im Doppel. 1930 mit Moon deutscher Meister.



Gottfried von Cramm, der Deutsche Tennismeister 1932

Crawl, engl. (spr. krol), Kriechschwimmen. Das Wort ist verdeutschelt worden und wird „Kraul“ gesprochen und geschrieben. Bei möglichst wagerechter Lage des Schwimmers im Wasser greifen die Arme abwechselnd vor den Kopf, wodurch das Gewicht des Körpers von einer Schulter auf die andere verlegt wird. Eine ähnliche Bewegung vollzieht der Körper beim Kriechen auf dem Bauche; daher stammt die Bezeichnung der Schwimmart. Die Beine sind gestreckt und schlagen das Wasser in kurzen Bewegungen. Diese Schwimmtechnik ist erst jungen Datums und ermöglicht ein sehr schnelles und auch ausdauerndes Schwimmen.



Cresta Run, Skeletonbahn in St. Moritz, auf der in jedem Winter zahlreiche Rennen stattfinden. Die Bahn wird durch Begleichen vollständig vereist.

Crefmann, Oskar, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 9. April 1861 in Zella Mehlis (Thüringen).

Crew, engl. (spr. kreu), Bezeichnung für die Besatzung eines Schiffes, auch eines Ruderbootes.

Cross country, engl. (spr. kros kountri), quersfeld-ein. Jagdbrennen und Geländelaufen werden teilweise „cross-country“ geführt.

Crouch Position, engl. (spr. krousch positschen), eine Stellung im Bogkampf, bei der der Bogler seinen Oberkörper duckt.

Cup, engl. (spr. kóp) = Pokal.

Curling, engl. (spr. kórling), ein Eispiel. Am Ende einer 20 bis 30 m langen Eisbahn ist ein Pflock als Ziel angebracht. Das Spielgerät sind schwere runde Eisenplatten, die mit einem Stielgriff versehen sind. Der Curling wird auf der Eisfläche zum Gleiten gebracht. Wer dem Ziel am nächsten kommt, ist Sieger. Das Beiseiteschleudern anderer Curlings ist gestattet. Das in Bayern beliebte Eisschießen ist das gleiche Spiel, nur daß es mit Holzscheiben gespielt wird.

Dagelfing, Vorort von München mit Trabrennbahn.

Dahlem, Robert, Schwimmer, geb. 1. September 1906 in Duisburg. Verein: Schwimmclub „Vorfussia-Silesia“ Breslau. 1925, 1926 Deutscher Meister im Seiteschwimmen.

Dahms, Friedrich, Weitsprung und Hürdenlauf, geb. 29. April 1900 in Osnabrück. Verein: Osnabrücker Turn-Verein. D.L.-Meister im Weitsprung und Hürdenlauf 1921 bis 1924 und 1927. Bestleistung: 100 m 10,8 Sek. Weitsprung 7,15 m.

Dalchow, Kurt, Bogler, geb. 14. Juli 1908 in Berlin. 1927 deutscher und Europa-Meister im Federgewicht. 6 mal für Deutschland im Ausland gestartet.

Daniel, Josef, Boger, geb. 10. April 1904 in Duisburg. 1925/1928 westdeutscher und brandenburgischer Meister.

Danz, Max, Leichtathlet, geb. 6. September 1908 in Kassel. Verein: VfL Hessen-Preußen, Kassel. 1931 Deutscher Meister der 3×1000-m-Staffel, Länderkämpfe gegen Frankreich, England. Olympiateilnehmer 1932.

Dauerflug, Flug im Motor- oder Segelflugzeug mit dem Ziel, möglichst lange ohne Zwischenlandung in der Luft zu bleiben.

Dauerlauf, Laufen über längere Zeit; im Turnen ein Kreislauf, taktmäßig und mit abgekürzten Laufschritten.

Davis (spr. d ä v i s), Dwight F., Stifter des nach ihm benannten Davis-Pokals.

Davis-Pokal, engl. (spr. d ä v e h), ein Tennismannschaftspreis, der von dem Amerikaner D. F. Davis im Jahre 1900 gestiftet wurde und als Tennismannschaftsmeisterschaft gilt. Von jedem Lande wird eine Mannschaft gemeldet, die aus zwei Einzelspielern und einem Paar besteht. Es werden vier Einzelspiele und ein Doppelspiel ausgetragen. Die Mannschaft, die in mindestens drei Spielen siegreich ist, gewinnt. Die einzelnen Ländermannschaften kämpfen zunächst gegeneinander, die Sieger aus diesen Ausscheidungskämpfen zuletzt gegen den Pokalinhaber. Seit 1927 ist Frankreich Inhaber des Davis-Pokals, den es bis 1932 jedes Jahr siegreich verteidigt hat.

Davit, engl. (spr. d e w i t t), auf größeren Schiffen ein Kran zum Herunterlassen und Aufheben eines Beibootes bzw. eines Ankers.

Daytona (spr. d e h t o n a), Ort in Florida, auf dessen ebenem, hartem Sandstrand Autorennen ausgetragen werden. Daytona ist eine hervorragende Strecke für Weltrekordversuche. Die Rekorde von Segrave und Campbell wurden dort erzielt.

Debaets, Gerard, Radfahrer, Belgier. Sechstagesfahrer. 1926 Straßenmeister von Belgien.

Degen, Fechtwaffe für Stichechten. Die Klinge ist ungefähr 110 cm lang und meist dreikantig.



Abb. 22
Degen

Demasius, Georg W., Tennisspieler, geb. 27. Juli 1898 in Riga. Zahlreiche Siege in Meisterschaften in Prag, Montreux, Estland, Finnland, Norwegen. 1923 mit Tomlin deutscher Hallenmeister. Seit 1928 Berufsspieler.

Dempsey (spr. D e m b s e e), Jack, Boger, Amerikaner. Begann 1915 seine Laufbahn. 1919/1926 Weltmeister im Schwergewicht. zog sich dann vom Bogsport zurück,



Curling, Anlauf zum Wurf

kämpfte wieder von August bis Dezember 1931 in 34 Schaukämpfen gegen 142 Gegner.

Deneef, Roger, Radfahrer, Belgier, geb. 1. April 1904 in Ostflandern. Sechstagesfahrer.

Dennies, Frl., Australien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im 200 m-Brustschwimmen in 3:06,3 Minuten. (Welt-Rekord.) Goldene Medaille.

Derby, engl. (spr. d a r b i), das Hauptrennen in einzelnen Ländern zur Prüfung der dreijährigen Pferde. Seinen Namen hat es von dem englischen Lord Derby, der dieses Rennen erstmalig im Jahre 1780 auf der Rennbahn von Epsom, wo es noch heute gelaufen wird, veranstaltete.

Desage (spr. D e s a g e), Frankreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in der Dressur-Einzelprüfung (Reiten). Goldene Medaille.

Deffart, Dr. Walther, Tennisspieler, geb. 6. November 1897 in Nürnberg.

Deutsche Hochschule für Leibesübungen, Hochschule in Berlin, auf der Sport- und Turnlehrer und -lehrerinnen ausgebildet werden.

Deutsche Lufthansa, das größte deutsche Luftverkehrsunternehmen. Auf einem dichten innerdeutschen Streckennetz ist ein regelmäßiger Post-, Passagier- und Frachtflugdienst eingerichtet. Der Flugsport wird planmäßig gefördert.

Deutscher Fußballbund, D.F.B., Spitzenorganisation der Fußballklubs und Fußballverbände.

Deutscher Segler-Bund, gegründet im Jahre 1912. Der Bund, der geschaffen wurde, um die Fahrtensegelerei auf Binnengewässern und das Kleinfegeln (Kanu, Jolle) zu fördern, umfaßt heute 128 Vereine mit 5400 Mitgliedern und ca. 2300 Yachten. Die Yachten sind in Klassen eingeteilt und führen einen schwarzen Strich zwischen Segelzeichen und laufender Nummer.

Deutscher Segler-Bund

Deutscher Segler-Verband

Klassen des Deutschen Segler-Bundes.

Größe:	Bezeichnung:	Segelzeichen:
Kennklassen:		
12 Fuß	Dingi	G
10 qm	Kennsegeltanu	h
10 qm	Kennjolle	D
15 qm	Kennjolle	M
20 qm	Kennjolle	B
22 qm	Binnenjolle	J
20 qm	Kennkielboot	R
30 qm	Küstenjolle	U
30 qm	Binnenklasse	L
35 qm	Kennkielboot	D
	Sonderklasse	S
Kreuzerklassen:		
22 qm	Schärenkreuzer	Y
30 qm	Schärenkreuzer	X
40 qm	Schärenkreuzer	R
55 qm	Schärenkreuzer	
75 qm	Schärenkreuzer	
35 qm	Nat. Kreuzer	T
45 qm	Nat. Kreuzer	P
60 qm	Nat. Kreuzer	A
75 qm	Nat. Kreuzer	O
125 qm	Nat. Kreuzer	N
Fahrtentklasse:		
5 qm	Wandersegeltanu	k
7,5 qm	Wandersegeltanu	m
10 qm	Wandersegeltanu	n
15 qm	Wandersegeltanu	t
10 qm	Wanderjolle	z
15 qm	Wanderjolle	H
20 qm	Wanderjolle	E
15 qm	Jollentkreuzer	P
20 qm	Jollentkreuzer	Z
25 qm	Jollentkreuzer	C
30 qm	Jollentkreuzer	B
35 qm	Jollentkreuzer	E
Seefahrtklasse:		
30 qm	Seekreuzer	II
40 qm	Seekreuzer	III
50 qm	Seekreuzer	IV
60 qm	Seekreuzer	VII
80 qm	Seekreuzer	VIII
100 qm	Seekreuzer	IX
150 qm	Seekreuzer	XI
250 qm	Seekreuzer	XII
Altersklassen:		
30 qm	Jollentkreuzer	Y
30 qm	Küstenkreuzer	X
25 qm	Binnenkreuzer	N
25 qm	Kennjolle	A
15 qm	Halbrennjolle	O
Ausgleichsklassen:		
	Offene Floßentkieler	F

Größe:	Bezeichnung:	Segelzeichen:
	Kielkreuzer	K
	Jollentkreuzer	C
über 20 qm	Ausgleichsjollen	W
unter 20 qm	Ausgleichsjollen	V
über 20 qm	schnelle Ausgleichsjollen	W _s
unter 20 qm	schnelle Ausgleichsjollen	V _s

Deutscher Segler-Verband, gegründet am 4. 3. 1888 von zwölf deutschen Segler-Vereinen. Jetzt sind im Verband 162 Klubs zusammengeschlossen mit 22 000 Mitgliedern, 2100 Jugendmitgliedern und einer Flotte von ca. 5000 Yachten. Die Yachten sind in Klassenyachten und klassenlose Yachten eingeteilt. Die Yachten jeder Klasse führen das ihr zugeteilte Segelzeichen und darunter die laufende Nummer der Eintragung in das Register dieser Klasse.

Klassen des Deutschen Segler-Verbandes.

Größe:	Bezeichnung:	Segelzeichen:
Internationale Rennklassen:		
5 m	Rennyacht	5 G
6 m	Rennyacht	6 G
8 m	Rennyacht	8 G
10 m	Rennyacht	10 G
12 m	Rennyacht	12 G
14,5 m	Rennyacht	14,5 G
Internationale Dingiklassen:		
12 Fuß	Dingi	G
14 Fuß	Dingi	14 G
Schärenkreuzerklassen:		
22 qm	Schärenkreuzer	22 G
30 qm	Schärenkreuzer	30 G
40 qm	Schärenkreuzer	R
55 qm	Schärenkreuzer	55 G
75 qm	Schärenkreuzer	75 G
Nationale Kreuzerklassen:		
35 qm	Kreuzer	T
45 qm	Kreuzer	P
75 qm	Kreuzer	O
Unbeschränkte Rennklassen:		
10 qm	Kennjolle	N
15 qm	Kennjolle	M
20 qm	Kennjolle	Z
35 qm	Kennkielboot	D
Beschränkte Rennklassen:		
20 qm	Kennkielboot	W
22 qm	Nat. Kennjolle	J
30 qm	Küstenjolle	U
30 qm	Binnenklasse	L
	Sonderklasse	S
Binnenfahrtklassen:		
15 qm	Kreuzerjolle	F
20 qm	Jollentkreuzer	A
25 qm	Jollentkreuzer	C
30 qm	Jollentkreuzer	B
35 qm	Jollentkreuzer	E

Didrikson

Größe:	Bezeichnung:	Segelzeichen:
	Seefahrtlassen:	
30 qm	Seekreuzer	III
40 qm	Seekreuzer	IV
50 qm	Seekreuzer	V
60 qm	Seekreuzer	VI
80 qm	Seekreuzer	VIII
100 qm	Seekreuzer	X
150 qm	Seekreuzer	XV
250 qm	Seekreuzer	XXV

Didrikson (spr. Diedrikson), Babe, Frl., Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im 80 m Hürdenlauf in 11,7 Sek. Goldene Medaille. (Welt-Rekord.) — Zweite im Hochsprung mit 1,64 m. Silberne Medaille. Siegerin im Speerwerfen mit 43,71 m. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Diedmann, Siegfried, Läufer, geb. 3. Mai 1903 in Hannover. Verein: Deutscher Fußball-Verein 1878, Hannover. Deutscher Rekord über 5000 m 15:24,1 Min. 1926 Deutscher Kampfspielsieger über 5000 m in 15:10,3 Min.

Diener, Franz, Boxer, geb. 2. Juni 1901 in Bad Bibra. Er errang 1926 die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft und schlug im selben Jahre in New York den Weltmeisterschaftskandidaten Knute Hansen.

Dinale, Alfredo, Radfahrer, Italiener, geb. 11. März 1900 in Ballonara bei Pordenone. Straßenfahrer, Sechstagesfahrer.

Dinart, Oscar, Motor- und Segelflug, geb. 23. Juni 1901 in Charlottenburg. 1929 Weltrekordleistung im Dauersegelflug (erster Nachtdauersegelflug von 14 Std. 43 Min. 25 Sek.). 1930 erfolgreicher Teilnehmer am internationalen Europarundflug. 1931 Sieger im Deutschlandflug.

Dingy = Weiboot (s. d.).

Dirk, Ende (Seil), das vom Mast zur Rock des Großbaumes führt und dazu dient, diesen zu halten, ehe das Segel vorgeheißt (d. h. hochgezogen) wird.

Dirt Track, engl. (spr. d ö r t t r ä k), Motorradrennen auf einer Aschenbahn mit lose aufgeschütteter Decke. Der aufwirbelnde Staub und die bremsende Wirkung der losen Asche bieten den Fahrern manche Schwierigkeiten.



Abb. 23
Diskus

Diskus, flache Holzscheibe mit Metallrand, die, durch im Mittelpunkt eingelassene Metallplatten, auf das vorgeschriebene Gewicht gebracht werden kann und beim Diskuswerfen benutzt wird. Der Diskus wiegt für Männer 2 kg für Jugendliche 1½ kg, und für Frauen 1 kg.

Disqualifizieren



Der Deutsche Meister Emil Griesfeld beim Diskus-Wurf

Diskuswerfen, das sportliche Werfen mit dem Diskus. Der Werfer steht in einem kreisförmig abgegrenzten Raum, aus dem er erst nach Beendigung des Wurfs heraustreten darf. Weltrekord: 51,73 m

Disqualifizieren, Ausschließen von einem Kampf oder Wettbewerb bei Verstößen gegen die Sportregeln oder gegen die Sportdisziplin.



Dirt Track Rennen auf der Olympia Bahn (rechts Franz Beck)



Die Deutsche Kurzstrecken-Läuferin Maria Dollinger

Distanzreiten, Reiten über große Entfernungen. Distanzritte wurden früher häufig von Armeemännern bestritten und führten von einer Hauptstadt zur anderen z. B. Berlin—Wien.

Doeg (spr. dö g), John Hope, Tennisspieler, geb. 7. Dezember 1908 in Mexiko. 1928 Meister von Kanada. 1929 mit Lott Meister von U.S.A.

Dolle, eine Gabel, die an dem Bootsrand oder am Ausleger befestigt wird und zur Aufnahme des Ruders (Riemens) dient.

Dollinger, Maria, Leichtathletin, geb. 28. Oktober 1910 in Langenzenn. Verein: I. FC. Nürnberg. 1928 Teilnehmerin an den IX. Olympischen Spielen in Amsterdam. 1929, 1930, 1931 Deutsche Meisterin über 800 m, 1931 Deutsche Meisterin über 200 m, Teilnehmerin an Länderkämpfen gegen England und an den Internationalen Frauenspielen in Florenz und in Prag. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles wurde sie Vierte im 100-m-Lauf.

Domgörgen, Heinrich, Boxer, geb. 10. Dezember 1898 in Köln. Deutscher Amateurmeister 1921. Mehrfach deutscher Meister im Mittelgewicht.

Domgörgen, Jakob, Boxer, Köln. Amateur-Europameister im Weltergewicht 1927.

Doppelendball, Bogztrainergerät, s. Abb.



Abb. 24 Doppelendball

Doppelnelson, ein Griff beim Ringkampf. Der Ringer, der im Rücken seines Gegners steht, führt beide Arme unter die Achseln des Gegners hindurch und läßt sie mit der ganzen Hebelkraft auf den Nacken wirken.

Doppelspiel (beim Tennis). Es stehen sich je zwei Spieler gegenüber. Als Spielfläche wird der ganze Platz benutzt, nicht nur, wie beim Einzelspiel, die von den Innenlinien begrenzte Fläche.

Dornheim, Osmar, Schwimmer, geb. 31. Dezember 1906 in Berlin. Verein: „Berliner Schwimmverein von 1878“.

Draggen, eine Ankerform (s. Anker).



Abb. 25. Draggen

Dreisprung, eine Weitsprungübung mit und ohne Sprungbrett, die darin besteht, daß drei hintereinander folgende Sprungschritte ausgeführt werden.

Dressurprüfung, Wettbewerbsart bei Reitturnieren. Es wird der Grad der Ausbildung eines Pferdes in der Dressur und das reitliche Können des Bewerbers gewertet.

Dreifuß, Autofahrer, Nizza. Führt Bugatti. Eifelrennen 1932: 2. Preis.

Drübbeln, das Vortreiben des Balles. Beim Fußball durch Laufen mit schnellen aber verkürzten Lauffschritten unter ständigem Stoßen des Balles, beim Wasserball durch Vorstoßen mit dem Kopf und Einrahmen des Balles mit den Armen, beim Hockey und Eishockey durch Führen des Balls bzw. der Scheibe am Stöß, beim Handball durch Vorpresen des Balles zum Erdboden.

Drilling, ein Jagdgewehr mit 2 Läufen für Schrotpatronen und 1 Lauf für Kugelpatronen.

Drücken, 1. auf Jagden das Zutreiben des Wildes zu dem Standort des Jägers. 2. Eine Übung im Gewichtheben (s. d.).

Dübbers, Franz, Boxer, geb. 8. April 1908 in Köln. 1925/1927 deutscher und Europa-Meister in Bantam und Federgewicht. Teilnehmer der olympischen Spiele 1928.

Dublette, im Fechtsport und beim Bogkampf ein Doppeltreffer, das gleichzeitige gegenseitige Anbringen eines Schlages. Bei der Jagd bezeichnet man mit Dublette einen Doppelschuß: das Erlegen zweier Beutestücke mit je einem Schuß aus beiden Läufen oder aus einem Lauf.

Duckdalben, mehrere zu einer Gruppe vereinigte Pfähle, die in den Grund eingerammt werden und zum Festmachen von Schiffen dienen.

Dülberg, Franz, Radfahrer, geb. 10. April 1905 in Hamburg. zählt zu den besten deutschen Sechstagesfahrern.

Dundee (spr. Döndie), Vince, Boxer, Amerikaner, geb. 1904 in Baltimore. Weltmeister im Mittelgewicht.

Duray (spr. düree), Henry, Radfahrer, Belgier, geb. 30. August 1900 in La Louviere. Ausgezeichnetes Sechstagerennenpaar: Duray mit Charlier.

Düsterloh, Gerhard v., Ruderer, geb. 13. Oktober 1910 in Magdeburg. Verein: Mannheimer Ruderverein „Ami“

ctia". 1929, 1930 Deutscher Meister im Doppelzweier, 1930 Akademischer Weltmeister im Doppelzweier; 1930 Deutscher Kampfsportmeister im Einer. Olympiateilnehmer 1932.

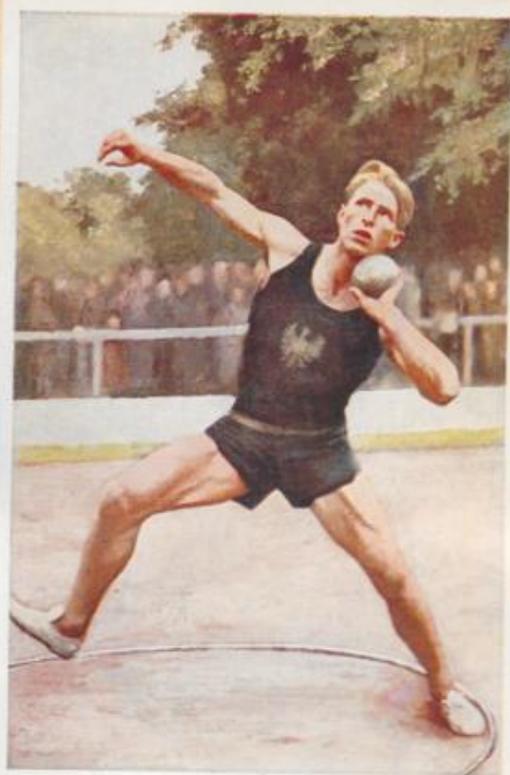
Duergner (spr. Düvernje), Frankreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in Gewichtheben (Leichtgewicht) mit 325 kg. Goldene Medaille.

Eathart, Amelia, Amerika. Sie überflog 1932 als erste Frau den Atlantik.

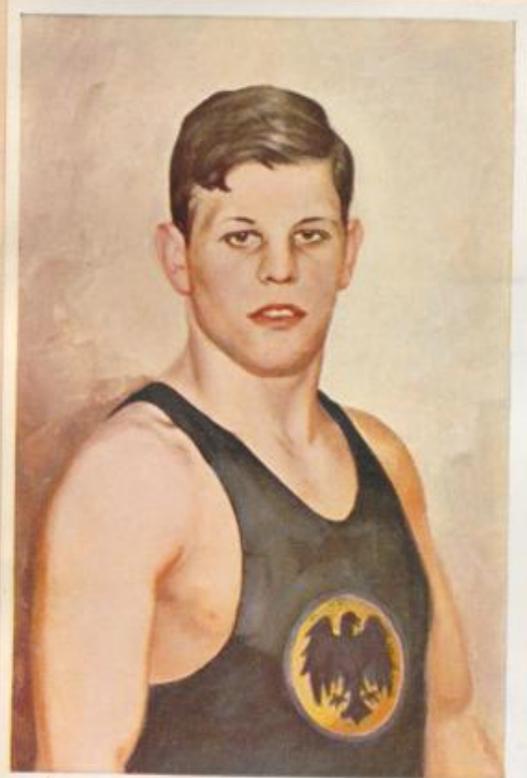
Eberle, Wolrad, Leichtathletik, geb. 4. Mai 1908 in Freiburg/Br. Verein: Berliner Sport-Club. 1932 deutscher Zehnkampfmeister. Dritter auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Zehnkampf mit 8030,80 Punkten. Bronzene Medaille.

Ebner, Franz, Weitsprung, geb. 2. August 1901 in Straubing. Verein: 1. Fußballklub, Schweinfurt 05. 1925/26 Nordbayerischer Meister im Weitsprung. 1925 Nordbayerischer Meister im Zehnkampf. 1926 Nordbayerische 100-m-Meister. 1927 Süddeutscher Meister im Weitsprung.

Eckball, beim Fußballspiel der Stoß eines Spielers von der Eckstange vor das Tor der Gegenpartei, der getreten wird, wenn der Ball durch die verteidigende Mannschaft über die eigene Torlinie hinausgetrieben wurde. Auch bei anderen Ballspielen werden Eckbälle in ähnlicher Weise gegeben.



Wolrad Eberle, Dritter im Zehnkampf auf der Olympiade 1932 in Los Angeles



Wolfgang Ohrl, Zweiter im griechisch-römischen Ringkampf (Federegewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

Eckstein, Hans, Schwimmer, Verein: Erster Leipziger Schwimm-Club „Poseidon“. Olympiateilnehmer 1932.

Eder, Gustav, Boxer, geb. 25. Dezember 1907 in Bielefeld. Deutscher Meister im Weltergewicht 1930/1931.

Edwards (spr. Edwards), England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Zweier ohne Steuermann, Sieger in 8:00 Min. Goldene Medaille.

van Egmont, Holland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 1000 m-Flieger-Radrennen. Goldene Medaille. Zweiter im 1 km-Straßenrennen. Silberne Medaille.

Ehmer, Lothar, Radsfahrer, geb. 31. März 1908 in Berlin. Sechstagesfahrer, Flieger.

Ohrl, Wolfgang, Ringer, geb. 4. März 1912 in München. Verein: Münchener Sportvereinigung. Federgewicht. 1929 Deutscher Meister, 1931 Deutscher Jugendmeister. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Ringen (Griechisch-Römisch), Federgewicht. Silberne Medaille.

Eide, Gustav, Hochsprung, geb. 2. Juni 1902 in Hannover. Verein: „Arminia“, Hannover. 1927 Norddeutsche Hochsprungmeisterschaft 1,80 m. Bestleistung 1,87 m.

Eignungsprüfung, Prüfung in Reit- und Fahrturnieren für die Beurteilung der Eignung der Pferde und Gespanne zum sofortigen Gebrauch. Demnach werden die

Prüfungen eingeteilt für Reitpferde, Wagenpferde, Jagdpferde und Gespanne. Bewertet werden: Gebäude, Gangwert, Temperament, Ausbildung.

Eimermacher, Ferdinand, Freiballonfahrer, geb. 10. Dezember 1881 in Straßburg i. E. Aber 50 erste Preise in Wettfahrten. Teilnehmer an 3 Gordon-Bennett-Fliegen. Schnellste Fahrt im Freiballon 1913, 6½ Std. von Münster i. W. nach Königsberg. 1914 Dauerfahrt 46 Std.

Eindecker, Flugzeug mit einer Tragfläche.

Einer, Ruderboot, entweder mit Steuermann (Oig) als Wanderboot oder ohne Steuermann (Skiff) als Rennboot benutzt.

Einziehen, seemannischer Ausdruck für Hereinholen oder -winden.

Eintausch, die Strecke vor dem Ziel. Der Ausdruck wird hauptsächlich bei Pferderennen verwendet.



Gerhard Boehlen im Einer (Berliner Ruder-Club)

Einstand, beim Tennisspiel der Stand des Spielers, bei dem beide Parteien vor Beendigung die gleiche Punktzahl haben (40 : 40). Da das Spiel nur mit zwei Mehrpunkten gewonnen werden kann, muß ein Spieler nach dem Einstand noch zwei Bälle gewinnen. Das Spiel wird solange fortgesetzt, bis einer der beiden Spieler die beiden Gutpunkte hintereinander erzielt.

Einwurf, schlägt der Spieler einer Partei beim Fußball den Ball seitlich aus dem Spielfeld, so hat die Gegenpartei Einwurf, d. h. einer ihrer Spieler wirft mit den Händen über dem Kopf den Ball an der Stelle, an der er über die Grenzlinie gegangen ist, wieder in das Spielfeld.

Eishockey, ein Mannschaftsspiel, das aus Kanada stammt und nach ähnlichen Regeln wie das Landhockey gespielt wird. Die Spieler bewegen sich auf niedrigen Schnellausschlittschuhen. Das Ziel besteht darin, eine kleine

Hartgummischeibe von 7,6 cm Durchmesser, „den Puck“, in das gegnerische Tor zu treiben. Hierzu benutzen die Spieler lange Stöcke, die vorn gebogen sind und eine 9 cm breite Fläche haben. Die Spielfläche ist ein Eis-

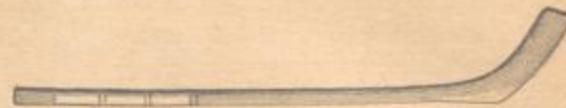


Abb. 26. Eishockey-Schläger

platz von 80 m Länge und 40 m Breite. An den Schmalseiten befinden sich die Tore. Diese sind 1,83 m breit und 1,22 m hoch. Die Tore stehen jedoch nicht unmittelbar an den hinteren Grenzlinien, sondern etwa 2 m davon entfernt und können umspielt werden. Die sich gegenüberstehenden Mannschaften bestehen aus je 6 Mann. Das Tor wird von dem Tormann geschützt.

Die Spieler dürfen den Puck nur mit den Stöcken treiben und stoßen. Nur der Tormann darf die Scheibe auch mit dem Körper abwehren. Zum Schutz gegen Verletzungen legt daher der Tormann gepolsterte Arm-, Bein- und Brustpanzer an. Das Eishockey ist das schnellste aller Spiele.

Eislauf, f. Schlittschuhsport.

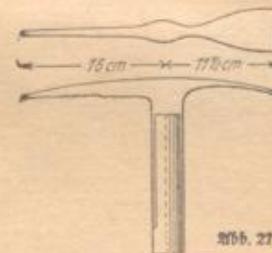


Abb. 27. Eispickel

Eispickel, ein Steiggestock, der zur Ausrüstung des hochalpinen Bergsteigers gehört. Er besteht aus einem ca. 1,20 m langen festen Stock, an dem eine doppelseitige Art befestigt ist. Die eine Seite der Art hat eine spitze Schlagfläche, die andere eine breite. Am unteren Ende des Pickels befindet sich eine eiserne Spitze. Der Eispickel ist unentbehrlich zum Schlagen von Stufen in das Eis bei Gletscherwanderungen.

Eissegeln, Segeln mit Segelschlitten (f. d.).

Eisspiele sind z. B. Eishockey, Eisschießen und Curling.

Eisyaht, f. Segelschlitten.

Eller, Hans, Ruderer, geb. 14. August 1910 in Danzig-Oliva. Verein: „Berliner Ruder-Club“. 1931 Henley-Regatta, London. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Vierer mit St., 7:19 Min. Goldene Medaille.

Ende, seemannischer Ausdruck für ein Tau.

Endrunde, in einem sportlichen Wettbewerb der endgültige Wettkampf. Teilnahmeberechtigt sind die Sieger aus den Vorkämpfen.

„Bud“,
en die
eine
Eis-

mal-
eit und
ttelbar
davon
gegen-
Mann.

ur mit
Nur
e auch
Zum
daher
Bein-
shockey

Spindel

ar Aus-
steigers
dem ca.
effeittige
e Spitze
n Ende
Spindel
Eis bei

urling.

Danzig-
henley-
Angeles
Medaille.

endgüf-
gor aus

Endspurt

Euler

Endspurt, engl. (spr. endspört), bei Wettkämpfen wie Laufen, Radrennen, Pferderennen, Rudern usw. die letzte Steigerung der Schnelligkeit vor dem Ziel.

Enekes, Ungarn, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Fliegengewicht). Goldene Medaille.

Engelhard, Hermann, Läufer, geb. 21. Juni 1903 in Darmstadt. Verein: Sportvereinigung „Siemens“, Berlin. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritter im 800-m-Lauf. Bronzene Medaille.

Eger, Arthur, Schwimmer, geb. 25. Februar 1910 in Hildesheim. Verein: „Hildesheimer Schwimmverein 1899 e. V.“. 100-m-Rückenschwimmen in 1:17,2 Min.

Enghien, franz. (spr. a n g i e n g), Badeort (Enghien les Bains) nördlich von Paris mit einer berühmten Pferderennbahn.

Englische Meile, gleich 1609 Meter.

Englisch Traben, während je einer Trabbewegung, die das Pferd macht, hebt sich der Reiter je einmal durch leichtes Aufstellen in den Steigbügeln aus dem Sattel. Das Englisch Traben schon das Pferd und ermüdet auch den Reiter weniger, es wird daher bei langen Ritten vorzugsweise angewandt.

Epsom, Stadt in der englischen Grafschaft Surrey nicht weit von London. Es hat die berühmteste Rennbahn Englands, auf der seit 1780 jährlich das Derby gelaufen wird.

Equilibrist (von lat. aequilibrium = Gleichgewicht) ist ein Seil- und Schwebekünstler.

Erchrath de Bary, Jakob, Fechter, geb. 10. März 1864 in Offenbach a. M. Gewann auf den Olympischen Spielen in Stockholm die „Olympische Radel“. 1906 1. Preis von Athen.

Erfens, Reni, Schwimmerin, geb. 24. Juni 1909 in Oberhausen (Rhl.). Verein: Damen-Schwimm-Club „Amateur“ Oberhausen. 1926–1928 Deutsche Meisterin über 100-m-Freitil.

Erstbesteigung, im Bergsport das erstmalige Besteigen eines Berggipfels. Einige berühmte Erstbesteigungen: Großglockner im Jahre 1800 von Horasp, Montblanc im Jahre 1786



Eishockey-Spiel „Brandenburg“ gegen „E. C. C.“

von Balmat, Saussure und Baccard, Jungfrau im Jahre 1811 von J. u. H. Meyer, Zugspitze im Jahre 1820 von Nau (s. a. Bergsport).

Effer, Leo, Schwimmer, geb. 17. Februar 1907 in Düsseldorf. 1932 Deutscher Meister im Kunstspringen.

Ehdorf, Marga von, Fliegerin, geb. 1. August 1907 in Berlin. Sie war die erste Frau Deutschlands, die ihr Piloteneigenschaft bestand (1927). 1927/28 erwarb sie den Kunstflugschein. Auf ihrem eigenen Junkers-Flugzeug „Kiel in die Welt“ unternahm sie am 14. November bis 18. Dezember 1930 einen Fernflug Berlin—Kanarische Inseln—Sizilien, am 18. August bis 29. August 1931 den Flug Berlin—Tokio.

Euler, August, Flieger, geb. 20. November 1868, Dr.-Ing. Inhaber des ersten deutschen Flugzeugführerzeugnisses.



Rönig (E.C.C.) geht bei den Brandenburgischen Leichtathletik-Meisterschaften im 100-m-Lauf als Sieger durchs Ziel

Europaflug, internationaler Fliegerwettbewerb. Die Flugstrecke berührt alle großen Städte des Kontinents. Sieger ist derjenige, der die Strecke in der kürzesten Zeit bewältigt und in den technischen Prüfungen gut abgeschnitten hat. Der Europaflug findet alle Jahre statt. 1932 Start in Berlin am 21. 8. Sieger: Zwirko (Polen) mit 461 Punkten.

Europameisterschaft, Bezeichnung des Sieges in den Meisterschaftswettbewerben zwischen Sportsleuten und Mannschaften der verschiedenen europäischen Staaten. Der Sieger oder die Siegermannschaft erhält den Titel „Meister von Europa“.

Expander, ein Übungsgerät. Zwischen zwei Handgriffen befinden sich 4–5 starke Schnüre aus Gummi

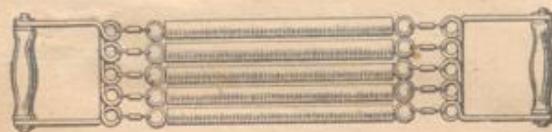


Abb. 28. Expander

oder Stahlfedern. Systematische Zugübungen mit diesem Gerät dienen der Kräftigung der Arm-, Brust- und Rückenmuskulatur.

Fabre, Louis, Radfahrer, Franzose, geb. 6. Februar 1902 in Marseille. Bekannte Sechstagemannschaft: Choury—Fabre.

Fahrrad. Die verbreitetste Form des Fahrrades ist das moderne zweirädrige Niederrad. Es besteht aus einem Stahlrohr-Rahmen, an dem zwei gleich große Räder angebracht sind, dem Getriebe, Sattel und Lenkstange. Die Räder sind mit luftgefüllter Gummibereifung versehen. Der Antrieb erfolgt durch Treikurbeln, die mit einer Kette die Kraft auf das Hinterrad übertragen. Zweifelhige Fahrräder heißen Tandem, dreifelhige Triplet. 1870 wurde das erste Hochrad in England gebaut. 1885 folgte das Niederrad, das seine Form im Grundprinzip bis heute erhalten hat.

Fahrt, das sportliche Fahren mit Pferden am angespannten Wagen. Die Wagen werden ein-, zwei-, drei-, vier- und sechsspännig gefahren. Gleichmäßiges beherrschtes Treten der Pferde in allen Gangarten: Schritt, Trab und Galopp bei regelmäßigem Ziehen des Fahrzeuges, richtiges Ausfahren der Fahrbahnen und vorschriftsmäßiges Halten sind die wesentlichen Bedingungen des Fahrportes. Für die sportliche Beurteilung sind ferner maßgebend die Zügel- und Peitschenführung und die sachgemäße Beschirrung und Bepannung. Zum Fahrport gehört auch das Trabrennen (s. d.).

Fahrt, „Fahrt machen“, seemannisch für: das Schiff bewegt sich. Gegensatz: „ohne Fahrt“ = das Schiff liegt still.

Fair play, engl. (spr. fār ple e), einwandfreies Spiel.



Die Deutsche Fechtmeisterin Helene Mayer (vorne rechts) gegen die Ungarische Meisterin Jol. Bogon

Falk, Wilhelm, Fußballer, geb. 3. Juli 1898 in München. Verein: „FC. Wacker“ München.

Falkenbeize, die Jagd mit Falken, die vor Einführung der Feuerwaffen allgemein betrieben wurde. Heute wird die Falkenbeize vereinzelt sportlich ausgeübt. Verwendet wird meistens der weiße Jagdfalke Hierofalco candicans, der zur Jagd abgerichtet wird. Nach dem Schlagen muß der Falke auf ein Signal hin auf die Faust zurückfliegen. Vor dem Loslassen tragen die Falken über dem Kopf Kappen aus Leder. Auch Habichte und Sperber können zur Beize abgerichtet werden.

Fall, seemannische Bezeichnung für ein Tau, das am Mast befestigt ist und zum Hochziehen (Heissen) eines Segels dient.

„Fallen-Anker“, seemannisches Ausführungs-Kommando = der Anker soll fallengelassen werden.

Fallreep, bewegliche Treppe, die zum Besteigen eines Schiffes dient.

Fallschirm. Der Fallschirm besteht aus einer großen runden Stoffplane, an deren äußeren Rande in regelmäßigen Abständen feste Seile angebracht sind. Diese führen zu einem Ring, an dem ein Traggürtel befestigt ist. Der Fallschirm wird in einer Art Rucksack untergebracht, der mit dem Traggürtel auf den Rücken geschnallt und beim Absprung durch Zug an einer Leine oder auto-

matisch die Pl...
widersta...
Faltboof...
Form a...
festen H...
werden.
Summi...
Personen...
Alle Lei...



einem K...
kann. D...
derfahrte...
tigkeit vo...
in reihen...
mit klein...
bordmot...

Faltboof...
(Wander...
in starke...
Fanglein...
bootes o...
Faudel...
Sechstag...

Faure (s...
„Tour d...

Faustball...
wird. D...
der Mitte...
Spielball...
ball. Di...
die Leine...
als Pun...
einander...
Spieler...
Punkte f...

Favorit.

Fechten...
oder Sto...
ben. Zum...
leichten...
Stoßwaff...
wegen d...
Leistens...
linie) be...
bei allen...
Hieb- un...
dem Unt...
halb der...
fechten...
dieser Fe...

matisch zum Öffnen gebracht wird. Dabei entfaltet sich die Plane schirmartig und vermindert durch den Luftwiderstand die Fallgeschwindigkeit.

Faltboot, zusammenlegbares Paddelboot, das in seiner Form an das Kajak (s. d.) erinnert. Es besteht aus festen Holzstäben, die zu einem Gerüst ineinandergesteckt werden. Darüber wird ein wasserdichter Bezug aus Gummi gespannt. Das Faltboot kann ein oder zwei Personen aufnehmen und wird mit Paddeln bewegt. Alle Teile lassen sich in einen Sack verpacken, der auf

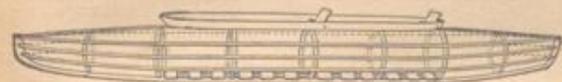


Abb. 29. Faltboot-Gerüst

einem kleinen zweirädrigen Karren gefahren werden kann. Das Faltboot wird in großem Umfange für Wanderfahrten verwendet und eignet sich infolge seiner Leichtigkeit vornehmlich für das Befahren von Stromschnellen in reißenden Flüssen. Faltboote werden auch manchmal mit kleiner Besegelung (Treiber) versehen. Auch Seitenbordmotore finden bei Faltbooten Verwendung.

Faltbootsport, das sportliche Fahren mit Faltbooten (Wanderfahrten, Regatten). Der Faltbootsport ist noch in starkem Aufblühen begriffen.

Fangleine, die Festmachleine eines Beibootes, Ruderbootes oder anderen kleinen Wasserfahrzeuges.

Faudel (spr. f o d e e), Georges, Radfahrer, Franzose. Sechstagesfahrer.

Faure (spr. F o h r), Benoit, Radfahrer, Franzose, fährt „Tour de France“. Fsteiger.

Faustball, ein Ballspiel, das von zwei Parteien gespielt wird. Der Spielfeld ist 50 m lang und 20 m breit. In der Mitte wird eine Leine 2 m hoch aufgespannt. Der Spielball ist ein mit einer Gummibläse versehener Lederball. Die Spieler schlagen mit der Faust den Ball über die Leine. Jeder Ball, der über die Leine geht, zählt als Punkt. Der Ball darf jedoch nur zweimal hintereinander den Boden berühren, auch darf er von einem Spieler nur einmal geschlagen werden. Fehler zählen als Punkte für die Gegenseite.

Favorit, der voraussichtliche Sieger eines Wettkampfes.

Fechten, die Fertigkeit, einen Gegner mit einer Hieb- oder Stoßwaffe zu treffen, ohne selbst getroffen zu werden. Zum Sportfechten verwendet man das Florett, den leichten Säbel und den Degen. Das Florett ist eine reine Stoßwaffe, die aus dem Handgelenk geführt wird und wegen der begrenzten Trefffläche (vom Hals bis zu den Leistenfurchen, bei Fechterinnen vom Hals bis zur Hüftlinie) besonders große Treffsicherheit und Schnelligkeit bei allen Bewegungen erfordert. Der Säbel ist eine Hieb- und Stichwaffe, die mit steifem Handgelenk aus dem Unterarm geführt wird. Trefffläche: Rumpf oberhalb der Hüftlinie, Arme, Hand und Kopf. Beim Degenfechten gilt der ganze Körper als Trefffläche. Da bei dieser Fechtart jeder Treffer gilt und im allgemeinen ein

oder zwei Treffer das Turnier entscheiden, ist die Fechtweise ruhiger und vorsichtiger als bei den anderen Waffen. Schutzmittel bei Fechtübungen sind Maske, Handschuhe und Fechtjacke. Der Kampfverlauf ist bei allen Waffen im wesentlichen der gleiche: die Gegner stehen sich auf der Mensurlinie (Ausfalllinie) gegenüber, die nicht verlassen werden darf. Im Gegensatz zum studentischen Fechten mit fester Mensur ist beim Sportfechten die Mensur beweglich, d. h. das Vor- und Zurückgehen auf der Mensurlinie ist gestattet. Die Fechter gehen zunächst in Fechtstellung (Auslage), d. h. der rechte Fuß wird vorgelegt und die Waffe hochgenommen. Der Angriff kann durch verschiedene Hieb- und Stoßarten erfolgen, die man nach den Richtungen, in denen die Waffe geführt wird, benennt. Man unterscheidet Angriffe erster und zweiter Intention (Absicht). Jene haben das Ziel, den Gegner unmittelbar zu treffen, während die Angriffe zweiter Intention in der Absicht erfolgen, den Gegner zu einer Abwehrbewegung zu veranlassen, durch die er sich eine Blöße gibt. Die Abwehr erfolgt entweder durch die Parade (Deckung) oder durch das Retrieren (Zurücktreten oder Zurückspringen). Im Fechtunterricht wird zuerst die Technik von Angriff mit der Waffe und Verteidigung (das Schulfechten) erlernt. Dann folgt das Freifechten (Kontrafechten), bei dem der Fechter selbständig mit einem Gegner fecht.

Fechtsport, die sportliche Ausübung der Fechtkunst, die bereits von Griechen und Römern in Fechterschulen betrieben wurde. Das mittelalterliche Fechten, bei dem die Abwehr nicht durch die Waffe, sondern durch Schild, Helm und Harnisch erfolgte, kann nicht eigentlich zur Fechtkunst gezählt werden. Erst im späteren Mittelalter entstanden sogenannte Fechtergesellschaften, die ihre Mitglieder im Gebrauch der damals gebräuchlichen Waffen unterrichteten. Mit der Einführung der Feuerwaffen trat das Fechten in den Hintergrund; trotzdem entwickelte sich in Italien die Fechtkunst immer weiter. Das dort entstandene System bildet die Grundlage des heutigen Sportfechtens, das allgemein anerkannt, internationalen Regeln unterworfen ist. Die Länge eines Freifechtens beträgt 10 Min. Kampfzeit für alle Treffer, wobei beim Säbel 5, beim Florett 3 und beim Degen 1-2 Treffer vorgeschrieben sind. Die deutschen Fechtvereine sind in dem 1911 gegründeten Deutschen Fechterbund zusammengeschlossen, dem der Fechterverband der Deutschen Turnerschaft angeschlossen ist.

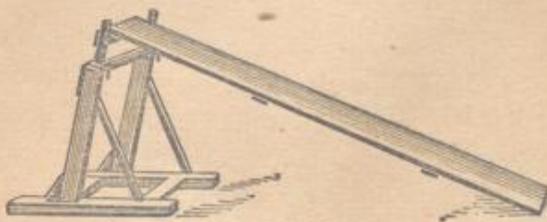


Abb. 30. Federbrett

Federbrett, Trampolin, ein Sprungbrett. Die Sprungfläche ruht auf zwei Holzböcken mit Verstellvorrichtung.

Durch die starke Federung beim Abspringen werden hohe und weite Sprünge erzielt (s. Abb. 30).

Federgewicht, Gewichtsklasse in der Schwerathletik, f. Boxen, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu.

Feld, Bezeichnung für die Gesamtzahl der am Start versammelten Teilnehmer an einem Rennen.

Fegerabend, Walter, Hauptmann, geb. 3. Dezember 1891 in Warthen, Kreis Königsberg (Pr.). Einer unserer erfolgreichsten Herrenreiter. Olympiateilnehmer 1928.

Fieren, seemannisch, ein festgemachtes Tau loslassen oder Segel, Anker u. dgl. herablassen.

Fiefeler, Gerhard, Flieger, geb. 15. April 1896. Deutscher Kunstflugmeister 1928/29 und 1930.

Fighten, engl. (spr. feiten), wörtlich kämpfen, heißt im Bogensport angreifen.

Finale, der Endkampf oder der Schlussskampf in einem sportlichen Wettbewerb.

Finish, engl. (spr. finisch), bei Wettrennen aller Arten die letzte Strecke vor dem Ziel, bei der die Teilnehmer alle Kräfte aufbieten.

Finte, im Fechtsport und Boxkampf ein Scheinangriff, der den Zweck hat, dem Gegner eine Blöße abzugewinnen.

Fischer, Theo, Dresden, Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

Fit, engl. (spr. fitt), fertig, bezeichnet im Pferdesport



Walter Finkub ruderte im Regattaboot auf der Olympiade 1932 in Los Angeles



Der Deutsche Kunstflug-Meister Gerhard Fiefeler

ein Pferd, das durch das Training auf die Höhe seiner Leistungsfähigkeit gebracht ist.

Fitel, Wilhelm, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 29. Februar 1888 im Forsthaus Meddersin, Kreis Bütow (Pommern). Sämtliche Auszeichnungen des Landes- und Reichsverbandes.

Fihmaurice, Irland, Begleiter Köhls und von Hühnefelds auf ihrem Ozeanflug.

Flachrennen, Rennen im Pferdesport auf einer ebenen Rennbahn ohne Hindernisse. Flachrennen werden nur im Galopp geritten. Die Rennbahn besteht meist aus einem großen Oval mit einem Umfang von mehreren Kilometern. Die Lauffläche besteht aus Rasen.

Flanke, im Fußball der Stoß des Balles von den Seiten zur Mitte; im Turnen ein Sprung, bei welchem die Flanke = Schmalseite des Körpers dem Gerät zugewandt ist.

Flaute, seemannisch: Windstille oder sehr geringer Wind.

Fleischer, Lilly, Leichtathletik, geb. 2. Oktober 1911 in Frankfurt a. M. Verein: „Eintracht“ Frankfurt a. M. Teilnehmerin an Länderkämpfen gegen England, Frankreich, Deutsche Meisterin in der 4 x 100-m-Staffel. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Dritte im Speerwerfen mit 43,33 m. Bronzene Medaille.

Fliegender Start wird bei Rennen verschiedener Art wie Radfahren, Segeln, Autofahren, Pferderennen usw. an-

gewand
wegun

Fliegen
f. Boze

Flieger,
dessen
Geschwi
Steher,

Flinkh,
Port.

1923, 19

1924 im
Bierer

nehmer
Auf der
Zweiter

Flinte,
schuß au
vorrichtu

Mündun

Flig. C
Barcelon

Flobertg

Florell,
biegsame

fechten n

bedertun

möglich

Flöße,
springen

bootes, d

um groß

lah: Sch

Flößenfi

Flottmad

zum Sch

Flugball,

gegriffen

zurückgef

Flügelspi

Balles v

beiden F

Flughofer

gars) der

freie Fläc

Flugsport

flüge mit

Der erste

Gebrüder

Amerita

feldsterba

gewandt. Die Teilnehmer befinden sich bereits in Bewegung, wenn sie die Startlinie überschreiten.

Fliegengewicht, Gewichtsklasse in der Schwerathletik, f. Boxen, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu.

Flieger, a) Führer eines Flugzeuges, b) ein Radfahrer, dessen Leistung besonders in der Entfaltung einer großen Geschwindigkeit bei kurzen Entfernungen liegt; Gegenstück: Steher, c) Bezeichnung für ein Segel (f. Latelung).

Flint, Walter, Ruderer, geb. 7. Februar 1903 in New York. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1923, 1924, 1926, 1927, 1928 deutscher Meister im Einer, 1924 im Doppelzweier; 1930 im Vierer mit St.; 1931 im Vierer o. St.; 1930, 1931 im Achter. 1928 Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Amsterdam. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Vierer o. St. Zweiter in 7:02 Min. Silberne Medaille.

Flinte, ein Jagdgewehr, das hauptsächlich zum Schrotschuß auf der Niederjagd Verwendung findet. Die Visier- vorrichtung besteht bei der Flinte nur aus einem an der Mündung angebrachten Korn.

Flig, Carlos, Boger, Spanier, geb. 28. Juni 1907 in Barcelona. Europameister im Bantamgewicht 1930.

Flobertgewehr, ein leichtes Kleinkalibriges Gewehr.

Florell, Fecht- waffe, besteht aus einer schmalen, biegsamen Klinge. Für Sport- und Übungsfechten wird die Klingenspitze mit einem kleinen Lederknopf versehen, so daß Verletzungen unmöglich sind.

Flosse, eine nach unten flossenförmig vorspringende Vergrößerung des Kiels eines Segelbootes, die meist noch durch Blei beschwert wird, um größere Stabilität hervorzurufen. Gegenstück: Schwert.

Flossenkieler, ein Segelboot mit Flosse.

Floßmachen, ein auf Grund geratenes Schiff zum Schwimmen bringen.

Flugball, beim Tennis ein Ball, der im Fluge gegriffen, d. h. ohne den Boden zu berühren, zurückgeschlagen wird.

Flügel, beim Fußballspiel das Spielen des Balles von der Mitte der Stürmerreihe zu den beiden Flügeln.

Flughafen, Landungsplatz und Unterstellshuppen (Hangars) der Flugzeuge. Der Landungsplatz ist eine große, freie Fläche mit möglichst geringen Unebenheiten.

Flugsport, umfasst Höhen-, Strecken- und Schnelligkeitsflüge mit Motor- und Segelflugzeugen und Kunstflug. Der erste Motorflug glückte am 17. Dezember 1903 den Gebrüder Wright an der Nordatlantischen Küste von Amerika mit einer Flugzeit von 12 Sekunden in einem selbsterbauten Apparat. Der deutsche Ingenieur Otto

Lilienthal, der 1896 bei seinen Versuchen abstürzte, hatte den Brüdern Wright mit seinen grundlegenden Entdeckungen auf dem Gebiete des Gleitflugzeugbaues den Weg bereitet. 1909 überflog Louis Blériot den Ärmelkanal, 1910 gelingt Chavaz ein Flug über den Simplon und 1913 fliegt Garros 800 km von Tunis nach Rom. Der Weltkrieg brachte im Flugsport eine Unterbrechung. 1927 gelingt Charles Lindbergh die erstmalige Überquerung des Atlantischen Ozeans von Westen nach Osten und 1928 wird der Ozean in umgekehrter Richtung von Köhl, Hünefeld und Fijmaurice mit dem Zuntersflugzeug „Bremen“ überflogen. Die bedeutendste Schnelligkeitskonkurrenz ist der Schneider-Cup, den 1931 Leutnant Stainforth mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 655 km in der Stunde gewann. Der Dauerrekord mit 646 Stunden wurde 1930 von den Amerikanern Jackson und O'Brien aufgestellt. Seit dem gleichen Jahre hält der Amerikaner Soucek den Höhenrekord mit 13 157 m. Der wichtigste internationale Streckenwettbewerb ist der Europa-Rundflug, der von den Luftfahrt-Vereinigungen der europäischen Länder gemeinsam veranstaltet wird. Sieger in den Europaflügen von 1929 und 1930 war der Deutsche Morzif. Der nächste Europa-Rundflug fand im August 1932 von Berlin aus über eine Strecke von 7400 km statt. Er wurde von Zwirko (Polen) mit 461 Punkten gewonnen.

Die Fédération Aéronautique Internationale (F.A.I.) hat



Abb. 34
Florell



Start zum Europaflug 1932. Land auf Wien

1932 einen Vanderpokal für einen Geschwindigkeitsrekord „Rund um die Welt“ für Flugzeuge und Luftschiffe über eine Flugstrecke von rund 31 130 km gestiftet. Der Kunstflug wird mit Motorflugzeugen besonderer Konstruktion ausgeübt. Die Kunstübungen wie: das Looping, die Rolle, das Trudeln erfordern große Geschicklichkeit und hervorragende Beherrschung der Flugschule. Die bedeutendsten Kunstflieger sind die Deutschen Udet, Fieseler und der Schweizer Doret.

Flunn, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Weltergewicht). Goldene Medaille.

Fock, Bezeichnung für ein Segel (s. Takelung).

Fock, Hans, Ruderer, geb. 20. August 1898 in Düsseldorf. Verein: „Düsseldorfer Rudergesellschaft“.

Foerstendorf, Heinz, Hockey, Leipzig. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Földes, Jean, Ringer, geb. 9. Juni 1903 in Mitias. Verein: Polizei-Sportverein Hamburg. Mittelgewicht. 1929 Deutscher Meister im Freistilringen. 1930 Deutscher Kampfsportmeister. 1921 Europameister im Freistilringen. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Ringen (Griechisch-Römisch), Mittelgewicht. Silberne Medaille.

Form, die sportsmäßige Verfassung eines Sportlers oder eines Rennpferdes für einen Wettbewerb.

Frank, Frau, Berlin. In Dressurprüfungen 17 erste



Jean Földes, Zweiter im griechisch-römischen Ringkampf (Mittelgewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

und 15 zweite Preise. In Jagdspringen 21 erste und 13 zweite Preise.

Franzowiak, Erwin, Berlin, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Frauensport, die Teilnahme der Frauen am Sport, die erst im 20. Jahrhundert zur Selbstverständlichkeit geworden ist. In früheren Zeiten wurden fast alle Sportarten nur von Männern ausgeübt; bei den olympischen Spielen des Altertums war den Frauen nicht einmal gestattet zuzusehen. Eine Ausnahme bildete nur Sparta, wo die körperliche Erziehung der weiblichen Jugend gesetzlich angeordnet war. Heute hat die Erkenntnis von dem großen Nutzen des Sports dazu geführt, daß Frauen fast alle Sportarten mit Ausnahme des Kraftsports ausüben. Besonders hohe Leistungen werden dabei in der Leichtathletik und im Schwimmen erzielt, allerdings sind bei den sportlichen Wettbewerben für Frauen leichtere Bedingungen vorgeschrieben als für Männer. Das Frauenturnen, das seit Gründung der ersten Frauenturnabteilungen (1880) geübt wird, ist heute zum großen Teil durch Gymnastik verdrängt worden, die sich für die Ausbildung des weiblichen Körpers förderlicher erwiesen hat als das Geräteturnen.

Freiballon, ein nach dem Prinzip „leichter als Luft“ konstruiertes Luftfahrzeug, ohne Bewegungsmittel, daher in der Fortbewegung nur auf die Luftströmung angewiesen. Die Ballonhülle, die aus gummierter oder gestrickter Baumwolle, Seide oder Goldschlägerhaut hergestellt ist, wird mit Leuchtgas, Wasserstoffgas oder Helium gefüllt. Über dem Ballon liegt ein Netzwerk oder ein System von Stoffstreifen, das durch Stricke mit dem Ballonkorb verbunden ist. Die Ballonhülle ist mit einer Reifbahn versehen, von der die Reifleine zum Korb führt. Beim Ziehen der Reifleine entleert sich der Ballon in kürzester Zeit, was beim Landen wichtig ist. Sonst wird das Gas durch ein Ventil im oberen Teil des Ballons abgelassen. Der Freiballon führt Ballast in Form gefüllter Sandfäcke mit, die entleert werden, wenn der Ballon eine größere Höhe erreichen soll. Zum Abbremsen befindet sich an Bord ein langes Schleppseil, s. a. Ballonsport.

Freiburger Bergrennen, Autorennen auf einer Bergstrecke im Schwarzwald bei Freiburg i. Br. Sieger in der Rennwagenklasse 1932 Carracciola auf „Alfa Romeo“ in 8:35,8 Min.

Freistil, im Schwimmen eigentlich eine beliebige Schwimmart. Praktisch wird damit das Crawlen (s. d.) gemeint, da eine andere Schwimmart, die nicht Brust-Rücken- oder Seitenlage ist, nicht in Betracht kommt.

Freiübungen, Leibesübungen, die nicht an Geräten, häufig jedoch mit Hanteln und Keulen, ausgeführt werden. Sie bezwecken eine gleichmäßige Durchbildung der Muskulatur und Auflockerung des Körpers. Bei Schauturnen werden Freiübungen in Gruppen vorgeführt.

Freyberg, Werner, Leipzig, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Friedleben, Ilse, Tennisspielerin, geb. 2. September 1893 in Frankfurt a. M. Siegerin in zahlreichen Turnieren. 1920 bis 1926 deutsche Meisterin. 1925 bis 1927 Meisterin von Deutschland in der Halle. Meisterin von Ungarn, Schweden, Österreich. 1930 Wimbledon-Teilnehmerin.

Froihheim, Otto, Tennisspieler, geb. 2. April 1884 in Straßburg. 1905 bester deutscher Spieler, 1907 Europameister mit K. v. Lersner. 1911 Wimbledon-Teilnehmer, 1925 Meister von Deutschland, 1927 Davis-Cup-Vertreter gegen Südafrika. Bis 1928 bester deutscher Spieler.

Fuhrhoff, Paul, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 6. September 1887 in Hildesheim. Zweiter beim Landesschlußschießen der L. V. Nordwestdeutschlands am 19. 10. 1930 im Kampf für Altschützen.

Führerring, auf Pferderennbahnen der Platz, auf dem die Pferde vor Beginn des Rennens im Kreise herumgeführt werden.

Führerschein, Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges, der von der Polizeibehörde ausgestellt wird.



Otto Furrer (Bermali), der Schweizer Meisterskifahrer



Mädchen beim Reutenschwingen

Funda, Willy, Radfahrer, geb. 6. März 1906 in Jossen. Sechstagesfahrer.

Fünfkampf, bei den Griechen der Antike der Pentathlon. Der moderne Fünfkampf besteht aus leichtathletischen Übungen, und zwar in je einem Hoch- und Weitsprung, einer Stoß- und zwei Laufübungen. Bei der Reichswehr ist, wie bei einigen anderen Armeen, ein Fünfkampf eingeführt, der Pistolenschießen, Degenfechten, 300-m-Schwimmen, 5000-m-Geländerritt mit 14 Hindernissen und 4000-m-Geländelauf umfaßt.

Funke, Walter, Boxer, geb. 5. Januar 1903 in Berlin. Deutscher Gymnast im Weltergewicht. 3-facher deutscher Amateurmeister in Mittelgewicht.

Furcheim, Margarete, Weitsprung, geb. 4. Juli 1900 in Neuföllin. Verein: Turnverein „Jahn“, Bln.-Neuföllin. 1922 Kampfsportspielerin im Neun- und Dreikampf. 1924-25 Deutsche Meisterin im Weitsprung. 1927 bei den D.L.-Meisterschaften Zweite im Bierkampf, Dritte im Weitsprung.

Furrer, Otto, Skifahrer, Schweizer. Wurde bei den Cortina-Rennen 1932 Dritter, im Slalom Zweiter, im Kombinationslauf Erster, bei den Schweizer Meisterschaften 1932 im Abfahrtsrennen: Erster.

Fuß, englisches Längenmaß = 30,479 cm.

Fußarbeit, die beim Boxen ungemein wichtige Tätigkeit der Füße während des Kampfes.

Fußballspiel, das Spielfeld ist eine Rasenfläche von 60 m Breite und 100 m Länge. An jeder Schmalseite befindet sich das Tor (Goal, spr. G o h l), ein Gerüst aus zwei 7,30 m voneinander entfernten Pfosten, die mit einer Querrlatte verbunden sind. Der Spielball besteht aus einer starken Lederhülle mit einer Luftblase aus Gummi. Die Spielmannschaften sind je 11 Mann stark und

stehen sich bei Beginn des Spieles in 3 Reihen gegenüber: 1. die Stürmerreihe (5 Spieler), die die Aufgabe haben, den Ball durch die gegnerische Mannschaft in das feindliche Tor zu treiben; 2. der Läuferreihe (3 Spieler), die die Stürmerreihe im Angriff unterstützen und in Verbindung mit der Verteidigung feindliche Angriffe abwehren; 3. die Verteidigung (2 Spieler), die das eigene Tor verteidigen. Das Tor selbst ist von dem Tormann besetzt, der als einziger Spieler den Ball auch mit den Händen auffangen und fortzuschleudern darf. Die übrigen Spieler treiben den Ball durch Stoß mit dem Fuß, können aber auch mit dem Kopf stoßen oder mit der Brust parieren. Berührt ein Spieler den Ball mit der Hand, so erhält die Gegenseite einen Freistoß. Innerhalb des Strafraumes, 16,50 m von dem Tor entfernt, hat ein Spielregelverstoß den Elfmeter zur Folge, das unbehinderte direkte Einschleßen aus einer Entfernung von 11 m in das Tor, das nur der Tormann abwehren darf. Stößt die verteidigende Mannschaft den Ball außerhalb des Tores über die hintere Grenzlinie so erfolgt „Eckball“, das unbehinderte Einschleßen des Balles von der Eckstange vor das Tor. Sieger ist diejenige Mannschaft, die die meisten Tore erzielt hat. Die Spielzeit beträgt 2mal 45 Min. (Halbzeiten) mit einer kurzen Spielpause. Eine Abart des Fußballspieles ist das Rugby (s. d.).

Fußfehler, beim Tennisspiel das regelwidrige Gehen des Fußes vor die Grundlinie beim Aufschlag.



Abb. 32. Fußballfeld

Gaber, Ernst, Ruderer, geb. 6. Juni 1907 in Mannheim. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1928 Teilnehmer an den IX. Olympischen Spielen in Amsterdam. Siebenmaliger Deutscher Meister. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Vierer o. St. Zweiter in 7:02 Min. Silberne Medaille.

Gaffel, eine Stange, an der das Gaffelsegel mit seiner oberen Kante (Viel) befestigt ist. Die Gaffel kann am Mast auf und niedergleiten und wird durch den Gaffelschuh am Mast gehalten (s. a. Tafelung).

Galopp, eine Gangart des Pferdes. Beim Galopp greifen die beiden Vorderbeine und ein Hinterbein zu gleicher Zeit aus, während das Pferd mit dem anderen Bein den Körper vorwärts drückt. Das Pferd befindet sich im Rechtsgalopp, wenn es sich mit dem rechten Hinterbein abstößt, im Linksgalopp, wenn es das linke Hinterbein dazu benutzt.

Game, engl. (spr. g ä m), wörtlich Spiel, Bezeichnung für das einzelne Spiel eines Satzes im Tennisspiel.

Gangart, Bezeichnung für die Bewegungsart eines Pferdes. Das Pferd hat drei Gangarten: Schritt, Trab, Galopp.

Garret (spr. G ä r r e t), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit Gilmore Sieger im Doppelzweier-Rudern in 7:14,4 Min. Goldene Medaille.

Gatty, Amerika. Er umflog, gemeinsam mit Post, in 7 Tagen 14 Std. 41 Min. die Welt.

Gazzera, Fritz August, Offenbach a. M., Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

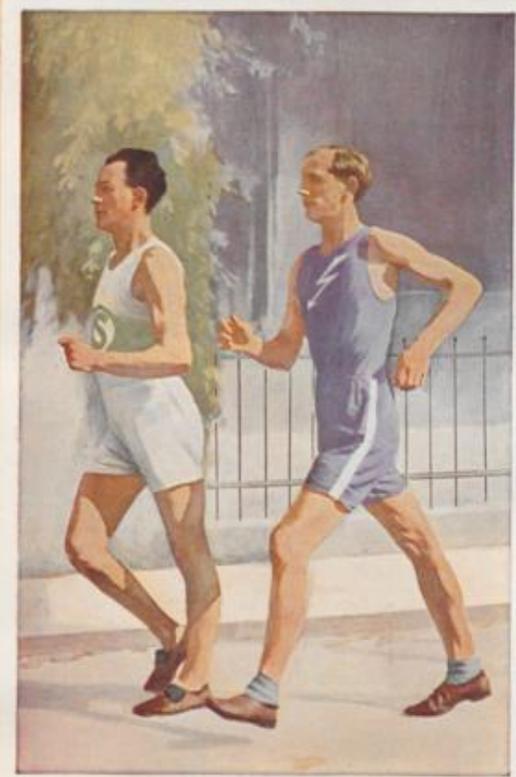
Gedränge, im Rugby die im Spielverlauf sich ergebende Zusammenballung mehrerer Spieler oder die Aufstellung zu einem Haufen aus Spielern beider Parteien, wenn der Ball niedergelegt wird.

Geerling, Ernst, Leichtathletik, geb. 25. Juli 1909 in Frankfurt a. M. 1929 deutscher Meister über 100 m, 3 mal süddeutscher Meister, 3 mal mitteldeutscher Meister. Teilnehmer an Länderkämpfen gegen Frankreich, Schweiz. Olympiateilnehmer 1932.

Gehen, ein Zweig der Leichtathletik. Beim sportlichen Gehen ist es Vorschrift, das immer irgend ein Teil des Fußes während des Gehens mit dem Boden in Berührung bleiben muß. Wenn der vordere Fuß, beim Ausführen eines Schrittes den Boden berührt, darf das Knie nicht gebeugt werden. Die Ferse muß den Boden zuerst berühren, die Zehen müssen als letzter Teil des Fußes den Boden verlassen. Das sportliche Gehen wird über Entfernungen bis zu 50 km ausgeführt.



Bertha B. S. C. gegen Tennis Borussia in der Berliner Fußball-Meisterschaft. Torwart Pohel links (Tennis Borussia) rettet gegen Ritsch rechts (Bertha).



Rund am Dahlwih-Hoppegarten. Die Geher in der ersten Runde, es führt Sievert (Siemens)

Gehlhaar, Kurt, Boger, geb. 6. Oktober 1908 in Königsberg in Preußen. Ostdeutscher Meister im Bantam.

Gehlhaar, Paul, Fußballer, Berlin, Olympiateilnehmer 1928 in Amsterdam.

Gehring, Elfa, Weitsprung, geb. 28. Mai 1906 in Stettin. Verein: „Brandenburg“, Berlin. 1924–1927 Pommern- und Balken-Meisterin im 100-m-Lauf und Weitsprung.

Gehring, Georg, Ringer, geb. am 14. November 1903 in Ludwigshafen a. Rh. Verein: Sportverein „Siegfried“ Ludwigshafen. 1921 Europameister der schweren Jugendklasse. 1923 und 1925 Deutscher Meister. 1926 Kampfspielsieger und Europameister im Schwergewicht. Dritter auf der Olympiade 1928. Olympiateilnehmer 1932.

Geländelauf, ein sportlicher Lauf über bewaldetes oder freies Gelände mit natürlichen Hindernissen. Geländeläufe führen über längere Entfernungen, gewöhnlich 3 bis 10 km und werden oft von geschlossenen Mannschaften ausgeführt.

Geläuf, die auf Pferderennbahnen zu durchlaufende Rennstrecke. Die Bodenbeschaffenheit des Geläufes ist von größter Wichtigkeit, da die Schnelligkeit der Pferde sehr davon abhängt, ob das Geläuf hart oder weich, feucht oder trocken ist. Auf den Flach- und Hindernisrennbahnen ist das Geläuf meistens natürlich gewachsener Rasenboden.

Gelbert, Hans, Ruderer. Olympiateilnehmer 1932.

Gelius, Elisabeth, Läuferin, geb. 23. Juli 1909 in München. Verein: Sportverein von 1860, München. Lief in der 4 × 100-m-Staffel von „1860“, welche die Südbayerische und Süddeutsche Meisterschaft von 1927 gewann. Olympiateilnehmerin 1928.

Genaro (spr. Dschénaro), Frankie, Boger, Amerikaner, geb. 26. August 1901 in New York. 1920 Olympia-Sieger. 1931 Weltmeister im Fliegengewicht.

George (spr. dschor dsch), R. D., England, auf der Olympiade in Los Angeles im Vierer a. St., Sieger in 6:58,2 Min. Goldene Medaille.

Gepulkt bezeichnet den verhaltenen Sieg eines Pferdes bei einem Rennen. Das Pferd läuft nicht aus vollen Kräften, sondern kann, da es genügend Vorsprung hat, zurückgehalten werden.

Ger, ein Speer mit einem Schaft von ungefähr 1,80 m Länge, 500–1000 g schwer. Er ist aus Holz und hat vorn eine abgestumpfte eiserne Spitze.

Gerade, die gerade Strecke einer Rennbahn, die aus der Kurve bis zum Ziel führt. Sie wird als Rennstrecke für zweijährige Pferde benutzt.

Im Bogensport der mit geradem Arm geführte Schlag.

Geräteturnen, sind Turnübungen an feststehenden oder beweglichen Geräten. Feststehende Geräte sind:

1. das **Reck**. Es besteht aus einer Stange aus Stahl, 28 mm stark und 2 m lang, die an Pfosten verstellbar angebracht ist. Die wichtigsten Übungen am Reck sind der Streckhang, der Seitenliegehang mit Auflegen eines Beines auf die Stange, der Kniehang, kopfwärts mit Einhalten der Knie, der Knieaufschwung, die Armwelle, die Rippe, die Kreuzwelle, der Rückenaufschwung, die Niesenwelle;
2. der **Barren**; ein eisernes verstellbares Gestell mit vier Säulen, auf denen die Holme aufliegen. Übungen am Barren sind u. a. Schere, Grätsche, Rolle, Handstand, Schwebeklippe;
3. das **Pferd** ist ein gepolsterter mit Leder bespannter Langkörper, der vier verstellbare Beine hat. In der Mitte des Rückens befinden sich zwei Pauschen, die entfernt werden können. Übungen am Pferd werden aus dem Stütz auf den Pauschen ausgeführt. Auch Längs- und Quersprünge werden am Pferd ausgeführt.
4. der **Bock** ist ein verkürztes Pferd, gleichfalls für Stützübungen und Springen;
5. **Kletterstangen, Leitern und Mast** sind Geräte, an denen die verschiedensten Kletter- und Gleichgewichtsübungen ausgeführt werden.



Handstand auf dem Pferd

Freischwebende Geräte sind:

1. Ringe: diese bestehen aus Hohlreifen, das mit Leder überzogen ist oder aus Holz und werden an Seilen aufgehängt. Die Seile sind in der Höhe verstellbar. Schwung- und Stützübungen werden an den Ringen ausgeführt;
2. Trapez, ist eine an verstellbaren Seilen aufgehängte Stange aus Holz von ungefähr 60 cm Breite. Am Trapez lassen sich ähnliche Übungen wie am Reck ausführen.

Gerhardt, Anneliese, Läuferin, geb. 22. Dezember 1907 in Heubude bei Danzig. Verein: S. C. Schlessen, Breslau. Wurde bei den internationalen Frauenwettkämpfen des S. C. C. in der 4 × 100-m-Staffel aufgestellt. Olympiateilnehmerin 1928.

Gerhardt, Paul, Läufer, geb. 6. Dezember 1901. Verein: Sportfreunde, Siegen. Westdeutscher Meister über 10 km. 1926 Siebenter im Marathonlauf bei den Deutschen Meisterschaften. 1927 Sechster im Marathonlauf. 1927 Deutscher Meister über 10 km. Olympiateilnehmer 1928.

Gerike, Grete, Berlin, Leichtathletik. Olympiateilnehmerin 1928 Amsterdam.

Gerke, Karl, Weitsprung und Läufer, geb. 10. August 1904 in Braunschweig. Verein: Männerturnverein

Braunschweig. 1926 D.T.-Meister in Düsseldorf. 1927 D.T.-Meister in Berlin. Zweimal Sieger im Weitsprung mit 7,13 und 7,05 m.

Gerner, Dietrich, Hürdenlauf, geb. 27. April 1906 in Schlawe. Verein: „Preußen“, Stettin. 1927 Baltendeutscher Meister über 400 m und 110 m Hürden. Bei den Deutschen Meisterschaften 1927 Zweiter im 400-m-Hürdenlauf. Bei den Deutschen Meisterschaften über 400-m-Hürdenlauf Zweiter hinter Dr. Pelzer.

Gerster, Karl, Ruderer, geb. 8. August 1903. Verein: Ruderverein „Neptun“, Konstanz.

Gewichtheben, Übung der Schwerathletik. Das Heben wird mit verstellbaren Scheibenhanteln ausgeführt (s. Hanteln). Das Gewichtheben kann in verschiedener Weise erfolgen:

1. Einarmiges Reißen. Das Gerät muß vom Boden oder aus dem Hang direkt in die Höhe gebracht werden. Das Reißen kann mit Sprung, mit tiefer Kniebeuge oder mit Zur-Seite-Werfen des Körpers geschehen, jedoch muß das Gewicht in einem Zuge in die Höhe gebracht werden der Arm darf nicht einknicken.
2. Einarmiges Stoßen. Das Gewicht wird mit der Hand auf die Schulter gebracht und dann hochgestoßen. Auch dabei muß das Gewicht in einem Zuge hochgestoßen werden.
3. Das beidarmige Reißen. Es erfolgt mit beiden Armen in der gleichen Weise wie das einarmige Reißen.
4. Beidarmiges Drücken. Das Gewicht wird mit beiden Armen in Achselhöhe gebracht. Hier werden die Hände umgekehrt, so daß die Handflächen nach außen gerichtet sind. Dann wird das Gewicht langsam in die Höhe gedrückt und festgehalten.
5. Das beidarmige Stoßen erfolgt mit beiden Armen in gleicher Weise wie das einarmige Stoßen, nur wird hier das Gewicht zunächst bis zur Brusthöhe gebracht.

Die Gewichtheber werden nach dem Körpergewicht in folgende Klassen eingeteilt:

Federgewicht	bis 60 kg
Leichtgewicht	bis 67,5 kg
Mittelgewicht	bis 75 kg
Halbschwergewicht	bis 82,5 kg
Schwergewicht	über 82,5 kg

Gig. a) offenes Tourenruderboot, b) schmales Rennsegelboot, das auch noch gerudert werden kann, c) ein zweirädriger Wagen, der entweder mit einem Pferd oder mit zwei hintereinander laufenden Pferden bespannt ist.

Gilmore (spr. G i l m o r), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit Garret Sieger im Doppelzweier in 7:14,4 Min. Goldene Medaille.

Girones, José Juan, Bogler, Spanier, geb. 29. August 1904 in Barcelona. Europameister im Federgewicht.

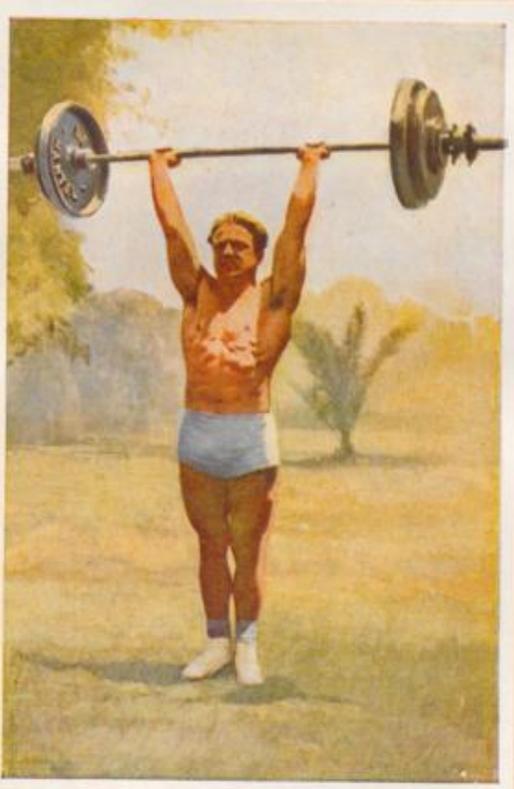
Gladitsch, Gertrud, Weitsprung und Lauf, geb. 28. Juni 1903 in Eitlingen. Verein: F.C. „Phönix“, Karlsruhe. 1925—1927 Süddeutsche Meisterin im Dreikampf, 1927 Deutsche Meisterin im 100-m-Lauf in 12,4 Sek.

Gleitboot, ein Motorboot, das so gebaut ist, daß es über das Wasser gleitet (s. Motorboot).

Glima, ein in Island gelübter Ringkampf. Die Ringer tragen einen Leibgurt, an die sie sich gegenseitig mit der rechten Hand anfassen. Die linke Hand ergreift den unteren Rand des rechten Hosensackes des Gegners. In dieser Stellung versuchen die Kämpfer sich durch Heben aus dem Gleichgewicht und zu Fall zu bringen. Das Berühren der Matte mit Knie oder Ellbogen gilt schon als Niederlage.

Goal (engl., spr. g o h l), Bezeichnung für das Tor bei Ballspielen. Ein erzielter Treffer in das Tor wird mit dem Ruf „goal“ verkündet.

Goal Game (spr. g o h l g a e m), ein aus England kommendes Tischballspiel. Die in zwei Parteien eingeteilten Spieler sitzen um einen Tisch, an dessen Schmalseiten sich je ein Tor befindet. Jeder Spieler hat eine kleine Kanone, aus der er mittels einer Feder kleine Kugeln auf den Ball abschießt. Das Spiel besteht darin, den Ball so zu treffen, daß er in das gegnerische Tor getrieben wird.



Rudolf Isenhardt, Sieger im Gewichtheben (Mittelgewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles beim Training

Goal keeper (engl., spr. g o o l k e e p e r) = Tormann, Torwächter.

Godfrey (spr. G o d f r e e), George, Boger, Amerikaner, geb. 25. Januar 1901 in Mobile am Golf von Mexiko. Bester Regerboger im Schwergewicht.

Goebel, Karl, Radfahrer. Sechstagesfahrer.

Goedeke, Wolfgang, Ruderer, geb. 23. Juli 1906 in Chemnitz. Verein: „Dresdener Ruderverein“, Dresden-Blasewitz. Olympiateilnehmer 1928.

Golf, sehr altes Ballspiel, das in Schottland beheimatet ist, aber in den letzten Jahrzehnten in Amerika, Frankreich und Deutschland viel gespielt wird. Für das Golfspiel ist jedes genügend große Gelände geeignet. Hindernisse wie Gebüsch, Gräben, moorige Stellen, beeinträchtigen das Spielfeld nicht, sondern sind im Gegenteil sehr willkommen, da sie das Spiel schwieriger und damit interessanter machen. Ein kleiner weißer Guttaperchaball wird mit Golfkeulen (Clubs spr. k l ü b s) in die auf dem Spielplatz angelegten Löcher (holes, spr. h o l s) getrieben. Je nach Größe des Platzes sind 9 oder 18 Löcher vorhanden. Die Löcher sind 100—400 m voneinander entfernt und von einem sorgfältig planierten, 18 m im Durchmesser großen Schlagplatz dem Grün (green, spr. g r e e n) umgeben. Der Abschlag erfolgt von einer erhöhten Stelle, dem Tee (spr. t i e). Nach dem Abschlag muß der Ball aus der Lage weitergeschlagen werden, in die er durch den Abschlag gekommen ist. Bodenunebenheiten, die den Schlag behindern können, dürfen nicht entfernt werden. Golf wird von zwei Parteien gespielt, deren jede ihren eigenen Ball spielt. Das Spiel be-



Abb. 33
Faireher Abschlag



Abb. 34
Näherer Abschlag

steht darin, daß jede Partei ihren Ball von dem Abschlag durch eine Reihenfolge von Schlägen in ein Loch treibt. Das Loch ist von der Partei gewonnen, die ihren Ball mit weniger Schlägen als die Gegenpartei einlocht. Wenn beide Parteien mit derselben Zahl von Schlägen einlocht, ist das Loch halbiert. Ein Lochspiel besteht gewöhnlich aus einer Runde des Platzes (9 oder 18 Löchern). Es ist von der Partei gewonnen, die mehr Löcher auf ist (aufgespielt hat), als noch zu spielen sind. Die Anzahl der eingelochten Bälle wird mit „auf“ bezeichnet, die der noch zu spielenden mit „zu“. Die Anzahl der Schläge, die für ein Loch erforderlich sind, bezeichnet man mit einer „Einheit“. Die Parteien können aus je einem oder mehreren Spielern bestehen. Der Ball muß mit dem Fuß des Schlägers geschlagen werden. Der Schläger wird mit beiden Händen ergriffen und geschwungen. Für das Spiel ist entscheidend die Sicherheit und Gewandtheit, mit der der Ball getroffen wird, die



Abb. 35
Schwung beim Abschlag
des Golfballes

Schlagstärke und die genaue Berechnung der Flugbahn. Die Führung im Golfspiel hat England an Amerika abgetreten, das in Bobby Jones den besten Golfer der Welt hat. Als beste Golfspielerin gilt die Engländerin Miss Wetheres. In Deutschland gewinnt der Golfsport in den letzten Jahren an Bedeutung. Die erfolgreichsten deutschen Golfer sind C. F. Jungnickel und Stefan Samek neben den Meisterschaftsspielerinnen Frau Sellchopp und Frau Benzinger-Haag.

Golfkeule, der Schläger, mit dem der Golfball beim Golf geschlagen oder getrieben wird. Er besteht aus einem 1,20 m langen Stiel aus Holz oder Stahl, an dem sich der Fuß befindet. Nach der Form und dem Material des Schlägerfußes unterscheidet man die verschiedenen Arten der Golfkeulen. Je nach der Bodenbeschaffenheit des Geländes, auf dem der Ball liegt, wählt der Golfspieler zum Schlag eine Keule mit Holz oder Eisensfuß. Die Keulen werden als Treiber, Schlagkeulen und Sandkeulen eingeteilt. Die Wichtigsten sind:

- Driver (spr. dreimer), f. Abb. 36.
- Brassie (spr. brässie), f. Abb. 36.
- Niblick, f. Abb. 37.
- Putter, f. Abb. 38.
- Mashie (spr. mäschie), f. Abb. 39.



Abb. 36



Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39

Gollmih, Martha, Kugelstoßen und Diskuswerfen, geb. 10. Januar 1901 in Niederlehme. Verein: Niederlehmer Männerturnverein. 1921, 1924, 1926, 1927 D.T.-Meisterin im Kugelstoßen und Diskuswerfen.

Goossens, Pierre, Radfahrer, Belgier, geb. 30. Oktober 1899. Sechstagesfahrer.

Gordon (spr. Gorden), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Weitsprung mit 7,62 m. Goldene Medaille.

Gordon Bennett-Fliegen, internationaler Wettbewerb für Freiballone 1906 von James Gordon-Bennett, dem bekannten Sportsmann und Zeitungsverleger ins Leben ge-



Percy Allis, der Deutsche Golfmeister beim Spiel auf dem Golfplatz in Wannsee

rufen. In jedem Lande findet zunächst ein Ausscheidungs-Wettfliegen statt. Die drei besten aus jedem Lande starten gemeinsam zum Entscheidungswettflug. Die längste ohne Landung zurückgelegte Strecke wird gewertet. Deutsche Siege im Gordon-Bennett-Fliegen: 1907 Ingenieur Erbslöh mit 1043 km, 1911 Gerde mit 758 km. Im Jahre 1929 gewann von Orman (Amerika) mit dem Ballon „Goodyear VIII“ das Fliegen mit einer Entfernung von 347 Meilen. Fünfter wurde der deutsche Ballon „Barmen“ mit der Besatzung Dr. Kaulen und Ebener mit 175 Meilen. 1930 fand der Start in Cleveland (Amerika) statt. Erster von Orman (Amerika) mit Ballon „Goodyear VIII“ mit 884 km, Dritter deutscher Ballon „Barmen“, Besatzung Dr. Kaulen und Göhe mit 689 km. Im September 1932 findet das Wettfliegen von Basel aus statt.

Gordon-Bennett-Rennen, Automobilrennen, die in den Jahren 1900 bis 1905 um einen von Gordon-Bennett gestifteten Preis ausgetragen wurden.

Göffel, Hans, Fechter, geb. 4. Juli 1902 in Zittau. 1927/28 Sächsische Meisterschaft im Florett 1928, 1929 und 1931 Endrundenteilnehmer bei den Deutschen Meisterschaften im Florett.

Gozzo, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch), Federgewicht. Goldene Medaille.

Gradiß, ein preußisches Staatsgestüt für die Aufzucht von Halbblut im Reg.-Bez. Merseburg, gegr. 1686 vom Kurfürsten Johann Georg von Sachsen.

Gräfftröm, Billis, Schwede, Eisläufer, war 1920, 1924, 1928 Olympia-Sieger im Kunstlaufen. 1912, 1922, 1924, 1929 Weltmeister. 1931 gewann er den Ehrenpreis der Weltmeisterschaft. Gewinner des schwedischen Königspokals. 1924 Zweiter in Lake Placid (Olympiade 1932).

Grand Prix, wurden die in Frankreich in den Jahren von 1906—1908 veranstalteten Autorennen genannt. Den gleichen Namen hat in Frankreich ein Pferderennen.

Griffin (spr. graffe ng), Robert, Radfahrer, geb. 17. September 1898 in Paris, gewann 1924 die 100-km-Meisterschaft von Frankreich und 1925 die Weltmeisterschaft. Straßensfahrer.

Grälenschrift, ein Steigeschritt, den der Skiläufer anwendet, um Hänge zu überwinden. S. Abb. 116.

Grätsche, Ab sprung mit gespreizten Beinen am Barren, Reck oder Pferd.

Gray (spr. gre e), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Segeln (Star-Klasse). Goldene Medaille.

Gray (spr. gre e), Australien, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritter im Radrennen (Zeitsfahren) in 1:15,6 Stunden. Bronzene Medaille. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 1-km-Straßenrennen. Goldene Medaille.

Green (spr. grien), England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 50-km-Gehen in 4:50:10 Std. Goldene Medaille.

Gregory, Dr. J. Colin, Tennisspieler, Engländer, geb. in Beverley (Yorkshire), 1926 bis 1928 Englands bester Spieler. Viele Grasschaftsmeisterschaften. Bis 1930 Englands Vertreter im Davis Cup. 1929 Meister von Australien.

Grenzboll, Ballspiel mit einem Bollball (Lederboll mit Wergpolsterung) von 25 cm Durchmesser. Das Spiel wird von zwei Parteien gespielt, wobei der Ball über eine auf dem Spielfeld gezogene Grenzlinie geworfen oder getragen werden muß.

Grether, Karl, Ruderer, geb. 1899. Treibt Sport seit 1914. Verein: „Rudergesellschaft Wiking“, Berlin.

Griff, im Ringkampf: die von den Ringern angewendeten Arm- und Handhaltungen.

Gröber, Willi, Stabhochsprung, geb. 7. Juli 1899 in Zeitz. Verein: V.f.L. Rasensport, Zeitz. 1927 Deutscher Meister im Stabhochsprung mit 3,61 m.

Gronau, von, Wolfgang, Flieger, geb. 25. Februar 1893.

Vorstandsmitglied der Deutschen Verkehrs-Fliegerschule, Mitglied des Deutschen Lufrates. Sieger: Deutscher Seeflug 1926. Flug Warnemünde—Island—Grönland—New York (18.—26. August 1930).

Grönhoff, Günther, Segelflieger, geb. 7. April 1908 in Stade. Seit Mai 1929 Segelfluglehrer bei der Rhön-Rositten-Gesellschaft. Rekorde: Entfernung in gerader Linie 1931 220 km. Gewinner des V.F.-Preises für schwanzlose Flugzeuge 1931. Gewinner des Hindenburg-Preises 1931. Tödlich abgestürzt am 23. Juli 1932.

Großbaum, der Baum am Großmast.

Großborstel, Pferderennbahn bei Hamburg.

Großer Preis von Deutschland, Name eines Autorennens. Er wird jährlich auf dem Nürburgring, der großen Rennstrecke in der Eifel, ausgetragen. Sieger 1932 Caracciola auf „Alfa Romeo“ in 4:47:22,8 Std.

Großmast, bei einmastigen Booten der Mast schlechthin,



„Fahrl“ mit Günther Grönhoff beim Start in der Rhön

bei zwei- oder mehrmastigen Booten der größte (höchste) Mast. Bei Jawl (spr. Joo l) und Ketsch steht der Großmast vorne, beim Schoner hinten (s. auch Takelung).

Großsegel, bei Sportbooten das Gaffel- oder Hochsegel am Großmast.

Gröttumsbraaten, Skiläufer, Norweger. Wurde bei der Olympiade 1932 in Lake Placid im Kombinationslauf: Erster.

Ground (engl. spr. graund), Bezeichnung für Spielplatz, hauptsächlich für den Golfplatz gebräuchlich.

Gruber, Hans, Fußballer, Duisburg. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Grünauer Regatta, Rudern in Grünau, einem Vorort von Berlin an der Dahme (Oberspree).

Grünberg, Curt, Jiu-Jitsu-Kämpfer, geb. 5. September 1903 in Berlin. Deutsche Jiu-Jitsu-Meisterschaft im Leichtgewicht 1929.

Gulac (spr. gjułak), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Turnen (an den Ringen). Goldene Medaille.

Gulmann, Dr. Hans, Sport- und Kunstflieger, geb. 24. März 1897 in Leipzig. 1930: Dritter in der Kunstflugmeisterschaft Köln. Dritter in der Europameisterschaft in Mailand.

Gunst, Fritz, Schwimmer, geb. 22. September 1908 in Hannover. Verein: „Wasserfreunde“ Hannover. Gewann 1927 mit seinem Verein die Deutsche Wasserballmeisterschaft. 1928 Weltmeisterschaft im Wasserball bei den Olympischen Spielen in Amsterdam.

Gwynne, Kanada, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Bantamgewicht). Goldene Medaille.

Gymkhana (engl., aus dem indischen abgeleitet), Hindernisrennen zu Pferde, Auto, Motorrad oder Fahrrad mit humoristischen Hindernissen und verschiedenen Geschicklichkeitsprüfungen.

Gymnastik, das Wort stammt von dem griechischen Gymnasion. Die Griechen der Antike verstanden unter Gymnastik die allgemeine körperliche Ausbildung durch Leibesübungen. Die moderne Gymnastik umfaßt Freiübungen und rhythmische Bewegungen. Sie wird nach besonderen Systemen ausgeübt, s. Bodeschule, Mensendieck u. a.

Haag, Hans, Hochsprung und Hürdenlauf, geb. 17. März 1905 in Göppingen. Verein: Turngemeinde Göppingen. 1927 D.T.-Meister im Hochsprung. Bestleistungen: Hochsprung 1,835 m. 110-m-Hürdenlauf 16,2 Sek. Stabhochsprung 3,53 m.

Haag, Theo, Hockey, geb. 13. März 1901 in Le Havre. Verein: Sport-Club Frankfurt 1880. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Haarhaus, Emmi, Läuferin, geb. 20. Juli 1911 in Kiel. Verein: Kieler Turnverein. 1927 Dritte im 100-m-Lauf, 12,5 Sek.

Haas, Österreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Gewichtsheben (Leichtgewicht) mit 307,5 kg. Silberne Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam in derselben Konkurrenz Sieger mit 322,5 kg. Goldene Medaille.

Hagen, Hans, Fußballer, geb. 15. Juli 1894 in Fürth. Verein: „Spielvereinigung Fürth“. Gewann mit seiner Mannschaft 1923: Bayrische Meisterschaft, 1923/24 Süddeutsche Meisterschaft. 1918/23/25/27 Pokalmeisterschaft von Süddeutschland. 1926 Deutsche Meisterschaft.

Hähnel, Karl, Leichtathletik, geb. 11. Oktober 1892 in Radom. Verein: SV „Schwarz-Weiß“ Erfurt. 1926 bis 1930 Deutscher Meister im 50-km-Gehen. Sieger an internationalen Wettbewerben. Olympiateilnehmer 1932.

Haken, sportlich der mit gebogenem Arm geführte Bogenschlag.

Halali, das Signal für das Ende einer Parforce- oder Treibjagd. Das Halali wird auf dem Jagdhorn geblasen.

Halberstadt, Hans, Offenbach a. M., Fechter. Olympiateilnehmer 1928. 1932 zweimal Deutscher Meister im Degen. Mehrmals Erster bei internationalen Turnieren.

Halblut, Pferde, die aus Kreuzungen mit englischen oder arabischen Vollblutpferden hervorgegangen sind.

Halbschwergewicht, Gewichtsklasse der Schwerathletik, s. Bogen, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu.

Halbzeit, eine Hälfte der Spielzeit. Fast alle Rasenballspiele werden in zwei gleichen Halbzeiten gespielt, zwischen denen eine kurze Pause stattfindet.

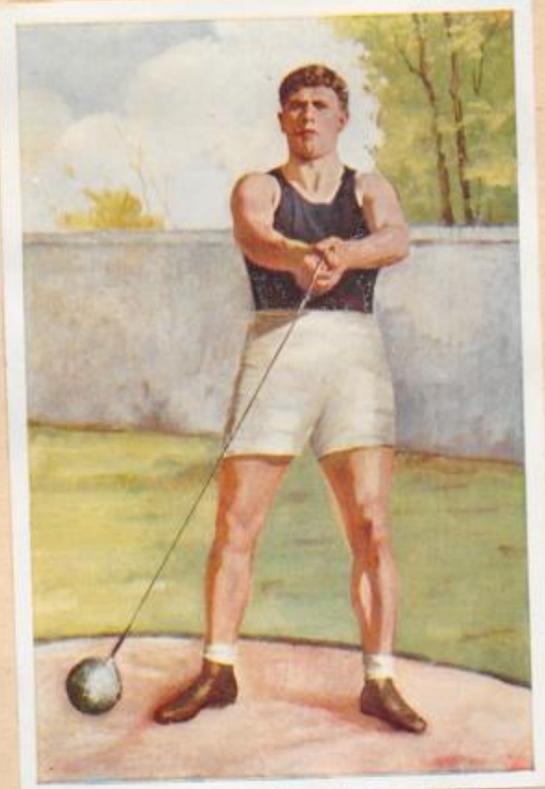
Hallenportfest, festliche Veranstaltung von Schau- und Wettkämpfen in gedeckten Sporthallen.

Hallentennis, Tennisspiel in gedeckten Hallen. Die Spielregeln sind die gleichen wie beim Tennis.

Halsen, Änderung der Kursrichtung eines Segelfahrzeuges so, daß der Wind nach erfolgter Änderung von der anderen Seite herkommt. Dementsprechend muß auch



Abb. 40 Halsen



Der Jüngere Fritz Haas, Sieger im Hammerwerfen auf der Olympiade 1932 in Los Angeles